

PFARRBRIEF

Sommer 2021





Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

„Du für den Nächsten“ ist das gemeinsame Motto der Caritassammlung und auch der Sammlungen der Diakonie in diesem Jahr.

Viel länger als viele von uns gedacht haben, hält uns die Pandemie im Griff. Solidarität ist deshalb weiterhin besonders gefragt. Für die gute Unterstützung der Caritasarbeit in den fünf Gemeinden durch Ihre großzügige Spende per Überweisung im letzten Jahr möchten wir uns auch im Namen des Seelsorgeteams recht herzlich bedanken.

Wir, die Ehrenamtlichen der Caritas, kennen die Menschen vor Ort und sehen ihre Not. Wir können ihnen unbürokratisch sofort helfen, wenn trotz aller persönlicher Bemühungen die finanziellen Kräfte erschöpft sind. **Dazu benötigen wir Ihre Hilfe in Form einer Spende** für die Arbeit vor Ort.

Auf die übliche Sammlung von Tür zu Tür verzichten wir aus Vorsicht ein weiteres Mal und bitten somit um eine Spende per Überweisung.

Bei den Spenden bis 300 € reicht dem Finanzamt der Kontoauszug als Spendenbeleg mit dem Nachweis: „Pfarrcaritas Sommersammlung 2021“.

Bei größeren Spenden bitten wir um ihre Adresse auf der Überweisung für die Erstellung einer Spendenquittung. Für die jeweiligen Gemeinden gelten folgende Konten:

Caritas St. Pankratius Dingden	DE43 3566 0599 1210 0150 23
Caritas St. Antonius Loikum	DE36 3566 0599 1200 9460 37
Caritas Heilig Kreuz Mehrhoog	DE11 3566 0599 1200 9464 87
Caritas St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln	DE53 3566 0599 1200 9464 10
Caritas Christus König Ringenberg	DE26 3566 0599 1611 4140 36

Gern können Sie uns auch ansprechen, wenn Sie in Ihrer Nachbarschaft sehen, dass Hilfe notwendig ist. Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung!

Das Seelsorgeteam und die Verantwortlichen der Gemeindecaritas

Gesichter

Kaum ein anderer Anblick als das eines Gesichtes vermag es, unsere Wahrnehmung so zu fesseln. Das erste, was ein Säugling fixiert, sind Gesichter. Wir erkennen es meist schon beim ersten Blick, in den ersten Sekundenbruchteilen, ob wir ein Gesicht vor uns haben oder nicht. Unsere Wahrnehmung lässt sich selten täuschen. Besonders Augen, Nase und Mund ziehen die Aufmerksamkeit von uns Menschen auf sich, denn sie enthalten wichtige Informationen für das Zusammenleben. Identität, Geschlecht und emotionaler Zustand: Blitzartig registrieren wir diese Aspekte bei unseren Mitmenschen. Gesichter erkennen ist eine für uns Menschen wichtige Funktion, denn sie ermöglicht erst das komplexe Sozialverhalten. Diese Fähigkeit zur Gesichtserkennung ist nicht erlernbar, sondern liegt in unseren menschlichen Genen.

Nun leben wir schon seit über einem Jahr in Zeiten einer Pandemie, das Tragen einer Maske ist zur (lästigen) Pflicht und auch bereits zur Gewohnheit geworden; die Maske verdeckt unser Gesicht und gehört zum Alltag und zur Begegnung auf Abstand dazu. Für die Kommunikation mit anderen bedeutet das Einschnitte. Mit unseren Augen, dem Mund und Gesichtszügen können wir viel schneller mitteilen, wie es uns geht, was wir denken, was wir fühlen, welche Erwartungshaltung wir haben. Das ist nun wesentlich eingeschränkt.

Aber ist das Tragen von Masken nicht auch manchmal bequem und scheinbar attraktiv?

Als ich ein Kind war, haben mein Bruder und ich es geliebt, uns zu verkleiden, ganz besonders natürlich im Karneval. Mal waren wir Indianer auf

dem Kriegspfad oder ein Lasso-werfender Cowboy, mal ein lustiger Clown mit wilder Frisur oder auch ein strenger Polizist. So sind wir in fast jede Rolle geschlüpft. Seit vielen Jahren schon passe ich nicht mehr in die Kostüme von damals hinein.

Trage ich deswegen heutzutage keine Maske mehr? Verkleide ich mich stattdessen auf eine andere Art und Weise?

Ich muss ehrlicherweise eingestehen, dass ich in der Tat oft verschiedene, unsichtbare Masken trage. Für die einen bin ich der besorgte Vater, gleichzeitig aber auch der unpünktliche Chaot mit viel zu vielen Terminen. Bei anderen habe ich den Ruf des verrückten Abenteurers und Wagemutigen. Und wieder anderen zeige ich mich als organisierten selbstbewussten Manager, dem nichts etwas anhaben oder aufhalten kann.

Aber natürlich denke ich mir diese Masken nicht aus. Ich bin wohl alles ein bisschen davon: besorgt, chaotisch, verrückt, träumerisch, naiv, gutmütig, zielstrebig, ehrgeizig und organisiert. Aber ich betone bei verschiedenen Menschen und Situationen gerne die eine oder die andere Seite von mir etwas mehr. So erzeuge ich ein bestimmtes Bild von mir beim Anderen. Das ist entweder in dem Moment bequem oder es scheint attraktiver als mein eigentliches und wahres Gesicht zu zeigen.

Aber, wer kennt mich eigentlich ohne Maske? Und wie gut kenne ich selbst mein wahres Gesicht?

Wie ist es mit Ihnen? Gehört das Verkleiden auch zu Ihrem Alltag? Welche Masken setzen Sie sich auf? Und warum?

Ihnen allen eine gute Zeit und bleiben Sie gesund!

Für das Redaktionsteam
Michael Terhorst



Verschiedene Gedanken kamen mir als ich das Thema des Pfarrbriefes zum ersten Mal gelesen habe: Gesichter. Diese Gedanken möchte ich Ihnen und Euch vorstellen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit bzw. sind nicht abgerundet. Sie wollen vielmehr zum eignen Nachdenken und Weiterdenken anregen.

Ich habe das Bild vor Augen, wie eine Mutter ihr kleines Baby in den Händen hält und beide sich intensiv anschauen. Das Anschauen wird zum An- und Zurück-Lächeln und schließlich zu einem intensives Lachen auf Seiten des Babys, das sein Glück-, Geborgen-Sein ausdrückt. Gehalten und angesehen werden, bedeutet Leben. Liebende können einander stundenlang ansehen und sich nicht satt sehen am anderen, weil es ihnen gut tut und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Ich gehöre zu dir und du gehörst zu mir. „Schau mich an, wenn ich mit dir rede. „Ich will dir in die Augen sehen können, um zu sehen, ob du mich belügst.“ Auch das ist eine Alltagserfahrung. Menschen wollen einander anschauen und aus dem Gesichtsausdruck erkennen, was der andere wirklich denkt, was ihn bewegt, welche Emotionen er hat. Worte alleine tragen nicht weit. Wir müssen einander ansehen, um wirklich zu kommunizieren. 90 – 95 % unserer Kommunikation mit anderen erfolgt über Gestik & Mimik. Und daraus wird ersichtlich, dass wir auf die Begegnung mit anderen Menschen angewiesen sind. Es braucht das „Angesehen-Werden“. Ein großes Defizit in der Corona-Pandemie, in der Menschen oft längere Zeit keinen Menschen „zu Gesicht“ bekommen. Sehen und gesehen werden, scheinen lebensnotwendig zu sein.

Vielleicht stehen diese Erfahrungen auch hinter dem aaronitischen Segen, den uns das erste Testament der Bibel im Buch Numeri (Num 6, 22-27) überliefert. Dort lesen wir:

Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei

dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.

Wenn schon das Gesicht eines Menschen leben lässt und Menschen sich gegenseitig gut tun, in dem sie sich ansehen, dann muss das Von-Gott-Angesehen-Werden doch noch viel mehr bedeuten und bewirken: Leben in Fülle. Der anschließende Text soll meine Gedanken weiterführen und ergänzen:

Aus dem Lexikon für Theologie und Kirche von 1993, S. 658:

Das Angesicht oder Antlitz ist der sprechendste Ausdruck der menschlichen Person und ihres Charakters. In ihm ist die gegenseitige Durchdringung der zwei Dimensionen von Leib und Seele unmittelbar zu erleben. Es ist Spiegel der Seele, kann aber auch zur Maske erstarren, es kann Zuwendung wie Verschlossenheit ausdrücken. Als sinnenfälliges Mienenspiel erlaubt es „Einfühlung“ und dadurch Teilnahme am inneren Leben eines Menschen. Gerade in seiner Verwundbarkeit fordert das Angesicht zur Antwort auf, macht es unausweichbar verantwortlich. „Die Epiphanie des Antlitzes ist ganz und gar Sprache“ – (E: Lévinas). Als Bitte und Schrei ist das Angesicht unbedingtes Gebot und zugleich unbedingter Widerstand gegen jede Inbesitznahme es ist Offenbarung von Hoheit und Würde. So wird das Angesicht Symbol der jenseitigen, himmlischen Welt, Ort der Transzendenz, des Übergangs, sichtbar in den Angesichten der Heiligen auf den Ikonen (P: Florenskij). Als „Angesicht Gottes“ bezeichnet es die Selbstmitteilung Gottes.



Quellennachweis: Bild: Peter Weidemann; In: Pfarrbriefservice.de

R. Lamers, Pfr.

Von Angesicht zu Angesicht *oder*

Ich bin als ein noch junger Kaplan gebeten worden, einen Exerzitienkurs für CAJ-ler zu übernehmen. Ich habe dafür die aus meiner damals frischen Erfahrung als Priester die für mich faszinierende Formulierung aus dem II. Hochgebet der Eucharistiefeier - „**wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht.**“ - als Grundgedanken gewählt.

Es ist dem II. Vatikanischen Konzil gelungen, Texte für die Hochgebete (Texte um die Wandlung herum) zusammengestellt zu haben, die mich noch nach fast 50 Jahren innerlich tief bewegen. Die Aussage: „...wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht“ gehört dazu.

„Gott von Angesicht zu Angesicht“ ist menschlich und göttlich. Ich weiß es heute anders als damals.

Jedenfalls habe ich seinerzeit Karten von der gesamten Welt, von Europa, von Deutschland, von Nordrhein-Westfalen vorbereitet, Ortspläne der Teilnehmer herausgesucht und sie gebeten, ihre engere Umgebung, ihr Wohnhaus, ihre Wohnung selbst auf Papier zu skizzieren. Ihre Aufgabe war es Linien zwischen den Stellen zu ziehen, zwischen denen sie sich bewegt hatten, und zwar so oft, wie sie sich dazwischen bewegt hatten. Das ergaben zum Teil ganz dicke Balken – zum Beispiel im eigenen Haus, auf dem Schulweg – oder auch ganz dünne Linien. Es ergab aber auch die Erkenntnis von

Lücken, Stellen die sie gemieden hatten. Ich möchte und kann die weitere Entwicklung dieser Exerzitien nicht weiter darstellen. Alle können diesen Vorgang ja selbst für sich vollziehen. Das Resümee: Die Wege meines Lebens sind ein Teil meines Gesichtes. Ich habe als einziger auf der Welt und in der Weltgeschichte dieses Profil. Jede Bewegung hat mich geprägt und hat mir mein Gesicht gegeben. Es ist mein Gesicht, was ich gesehen habe.

Was ist mein Gesicht?

Die Hände sind der aktive Ausdruck unsere Persönlichkeit, die Füße der passive.

Wir können häufig einen Menschen von hinten an seinem Gang erkennen. Wir können auch dadurch etwas von seinem Charakter erkennen. Der Gang eines Menschen drückt seine Beschaffenheit aus. Hände und Füße sind auch unser Gesicht. Der Fingerabdruck identifiziert einen Menschen, er zeigt darin sein Gesicht (siehe Abbildung rechts). Die Kriminalistik geht davon aus, dass mit einem Fingerabdruck ein Mensch eindeutig identifiziert werden kann.

Das Gesicht ist der Körperteil, neben den Händen, den wir nicht verdecken - oder vielleicht doch. Jemand zeigt Gesicht, oder er versteckt es. Das

Durch das Gesicht leuchtet die Ewigkeit auf



Gesicht ist der passiv/aktive Teil unserer Persönlichkeit. Das Gesicht verliert sich in den „sozialen“/unsozialen Medien.

Unser Gesicht ist der Ausdruck der Person - meiner Person.

Wir sagen: Man sieht dir das an. Ich kann dir das vom Gesicht ablesen. Es ist, als wenn ich es geahnt hätte. Es ist nicht klar, ob es vom Gesicht abzulesen ist oder ob die Erkenntnis aus einer tiefen Beziehung kommt. Nur - im Gesicht drückt sie sich aus. Es sind nicht nur die Augen, die sehen. Unser Gesicht geht tiefer. Es geht um mehr: Ich schaue in mich hinein und schaue aus mir heraus – und damit wechsele ich von dem Wort „sehen“ zu dem Wort „schauen“.

Es geht dabei auch um die Frage, wie ich mich selbst sehe/schaue. Dadurch sind wir endgültig von einem äußerem zu einem inneren Sehen gekommen. Das Gesicht drückt das aus. Wenn wir einen Menschen anschauen sehen wir in ihn hinein. Wir sehen ihn, wir schauen ihn und wir schauen durch ihn hindurch. **Durch das Gesicht leuchtet die Ewigkeit auf.**

Nach all dem, was ich bislang über Sehen und Gesicht ausgedrückt habe, müsste der Halbsatz: „wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht.“



eine andere Leuchtkraft bekommen haben. Der Ausdruck: Ich begegne jemanden von Angesicht zu Angesicht, könnte dadurch eine menschliche und eine göttliche Komponente gewinnen. Dazu muss Gott nicht unsere menschliche Physiognomie annehmen.

Das Gesicht ist Ausdruck des Personalen. – Den Begriff: Person gibt es eigentlich nur im Christentum. Alle anderen haben ihn entlehnt oder verhunzt. Er ist erwachsen aus dem Begriff: „in persona Christi“. Person sein können nur Menschen – und das sind alle, nicht nur Christen, die ihr Personsein - oder auch nicht - aus Gott begründen. Der jüdischen Religion ist es gelungen personale Elementente in ihren Glauben zu intrigieren. Dass der „Aaronitische“ Segen formuliert werden konnte hängt mit diese Entwicklung zusammen (siehe Artikel von Pastor Lamers).

Damit sind wir bei der christlichen Vorgeschichte. In den Psalmen begegnen wir einer Ahnung von: „... wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht“, nämlich in Psalm 4: „laß leuchten, Herr, Dein Angesicht.“, komplett: „Herr, laß dein Angesicht über uns leuchten! Du legst mir größere Freude ins Herz, als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.“ Ps 4,7b.8

Bis es zu dieser Aussage kommen konnte, sind Jahrtausende der Menschheitsentwicklung vergangen. Die Götterwelt war nicht personal, sondern

menschenbezogen angelegt. Es bildete sich erst ein personenbezogenes Menschenbild heraus. Das personale Bewußtsein des Menschen musste sich noch entwickeln. Über die jahrtausende lange Zeit, hat sich der Mensch zum Menschen entwickelt. Vorher war er Tier. Was hat die Bibel doch (!) dazu beigetragen, dass der Mensch sein Selbstbewußtsein – sein Gesicht - gewonnen hat.? In ihr sind Spuren dieser Entwicklung erhalten geblieben.

In der endzeitlichen Vision der Jesajabuches heißt es: „Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. **Er zerreißt auf diesem Berg die Hülle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt.** Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen. Jes 25, 7-8

Das Wort: „Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“, es hat seinen Niederschlag in zwei unserer Kirchenlieder gefunden, in dem Hymnus von Thomas von Aquin:

7. Jesus, den verborgen jetzt mein Auge sieht,
stille mein Verlangen, das mich heiß durchglüht:
laß die Schleier fallen einst in deinem Licht,
daß ich selig schaue, Herr dein Angesicht.

- und in Folge davon in:

5. Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit,
der einst am jüngsten Tage erscheint in Herrlichkeit.

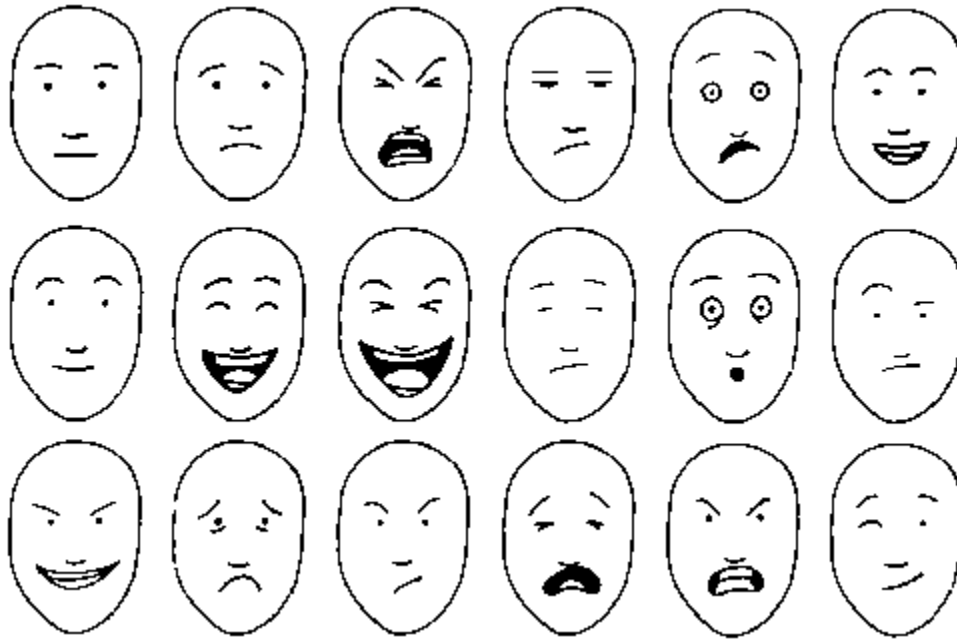
Dann schaut in hellem Licht die Welt sein Angesicht.

Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit!

Franz-Josef Pail

Nonverbale Kommunikation:

Man kann nicht nicht kommunizieren



Auf der Erde leben mehr als 7,8 Milliarden Menschen. Das bedeutet 7,8 Milliarden unterschiedliche Gesichter und somit auch unterschiedliche Arten der Kommunikation. Man kann nicht nicht kommunizieren – dies stellte schon der österreichische Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick fest.

„Reden ist Silber und Schweigen ist Gold“, besagt ein Sprichwort. Doch selbst wenn wir schweigen,

kommunizieren wir. Kommunikation bedeutet nicht zwangsläufig Reden: Nonverbale Kommunikation ist ebenso möglich. Es ist schlichtweg unmöglich nicht zu kommunizieren, da unsere Körperhaltung, Gestik und die Mimik immer etwas ausdrückt – ob wir wollen oder nicht. Die nonverbale Kommunikation ist die ältere Form des Kommunizierens und ist selbst im Tierreich in verschiedenen Formen vorhanden. Schätzungen zufolge sind

65 bis 90 Prozent unserer Kommunikation non-verbalen Art.

Wir beherrschen mehr als 500 Gesten, mehr als 250 000 Gesichtsausdrücke und mehr als 1000 Körperhaltungen. Daher lohnt es sich, einmal genauer zu schauen was nonverbale Kommunikation bedeuten kann, was unter Kommunikation überhaupt zu verstehen ist und auch, wie man diese einsetzen kann.

Die Nonverbale Kommunikation ist auf fünf unterschiedlichen Ebenen möglich:

Blicke: halten wir mit unserem Gesprächspartner Augenkontakt oder schauen wir zu Boden? Rollen wir mit den Augen?

Mimik: Hängen die Mundwinkel herab oder lächeln wir freundlich? Heben wir unsere Augenbrauen an, lachen oder weinen wir?

Gestik: Trommeln wir mit den Fingern auf den Tisch? Gestikulieren wir mit den Händen?

Habitus: Welche Frisur tragen wir? Wie sind wir gekleidet? Welches Parfum haben wir aufgelegt?

Haltung: Wie gehen oder sitzen wir? Haben wir eine aufrechte oder eine gebeugte Haltung? Wie ist unser Gang?

Auch durch unsere Körpersprache können wir, ohne Worte zu benutzen, verschiedene Signale an unseren Gesprächspartner senden:

Verschränkte Arme: Signalisiert Verslossenheit und Distanz, eventuell auch Unsicherheit und Ablehnung

Mit den Fingern trommeln: man kann nervös und ungeduldig wirken

Mit Fingern/Gegenständen herumspielen: kann Nervosität, Langeweile oder Desinteresse zeigen

Auf die Uhr schauen: kann Langeweile signalisieren

An den Hals fassen: kann Zweifel oder Unwohlsein signalisieren

Am Kopf kratzen: kann als Ratlosigkeit oder auch Verzweiflung interpretiert werden

Versteckte Hände: kann als mangelnde Ehrlichkeit interpretiert werden

Kopf auf Hände stützen: kann Erschöpfung oder Müdigkeit bedeuten

Wenn man all diese Aspekte betrachtet, merkt man, dass es viele unterschiedliche Arten der Kommunikation gibt. Gerade durch unsere Körpersprache senden wir unserem Gegenüber oft Signale, die uns eventuell nicht bewusst sind.



Quelle: Doris Wasch-Balz (Skulptur), Peter Weidemann (Foto)
In: Pfarrbriefservice.de

Schaut man auf andere Kulturen, gibt es, neben den wirklich offensichtlichen Unterschieden, wie der Sprache, den Essgewohnheiten, der Religion oder dem äußeren Erscheinungsbild, große Unterschiede. Diese liegen weniger in der Sprache an sich, sondern in der nonverbalen Kommunikation. Dadurch kann es schnell zu Missverständnissen führe. Denn selbst scheinbar simple und sehr eindeutige Gesten wie Kopfnicken und Kopfschütteln werden unterschiedlich interpretiert.

Hierzulande bedeutet Kopfnicken Zustimmung. In Bulgarien und Griechenland hingegen wird Kopfnicken als Nein interpretiert. Das Kopfschütteln interpretieren wir als Ablehnung, dagegen wird diese Geste in Bulgarien und Griechenland als Zustimmung interpretiert.

Doch nicht nur Gestiken können in den einzelnen Kulturen zu Missverständnissen führen, denn auch Zeichen und Symbole können auf unterschiedliche Art und Weise interpretiert werden.

Eine geballte Faust mit einem ausgestreckten Daumen nach oben bedeutet bei uns so etwas wie Super. In Australien dagegen gilt dieses Zeichen als Beleidigung, in China als Zahl 5 und in Indonesien steht das Zeichen für die Zahl 6. Im Iran wird der nach oben gestreckte Daumen als Beleidigung empfunden.

Wenn alles Okay ist, bilden wir mit dem Daumen und dem Zeigefinger ein O. Bei den Amerikanern ist dies das gleiche. Bei den Franzosen allerdings signalisiert man mit dieser Geste, dass etwas wertlos ist. Als unangebrachte Geste versteht man dieses Zeichen in Lateinamerika, Russland und Osteuropa. In Japan wiederum bedeutet es Geld, oder auch das man über Geld reden möchte.

Ein weiteres Missverständnis kann entstehen, wenn wir in Ländern wie Großbritannien, Malta

oder Australien den Mittel- und Zeigefinger zu einem „V“ in die Luft strecken und das sogenannte „Peace-Zeichen“ oder auch „victory-Zeichen“ bilden. Denn in den aufgezählten Ländern kann dieses Zeichen äußerst beleidigend sein.

Auch bei der Körpernähe gibt es kulturelle Unterschiede. Wir fühlen uns zum Beispiel schnell unwohl, wenn jemand Fremdes nah bei uns steht. Daher schauen die meisten im Bus oder im Aufzug auf den Boden, aus dem Fenster oder auf ihr Smartphone. Dagegen ist in lateinamerikanischen Ländern und auch im Orient die persönliche Komfortzone viel geringer. In arabischen Ländern gilt es sogar eher als unhöflich ein Stück wegzutreten, wenn jemand nahekommt.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, wie unterschiedlich die nonverbale Kommunikation aussehen kann und welche Interpretationsmöglichkeiten es gibt.

Andere Länder, andere Gesten! Verreist man also, ist es wichtig die Unterschiede zu kennen, um Missverständnissen aus dem Weg zu gehen.

Übrigens: ein Lächeln versteht man auf der ganzen Welt.

Lena Terhorst



Rollentausch mit Puder

*Was Sabine Weiss und Gabi Beyer
als eineiige Zwillinge erlebt haben*

Einer der erfolgreicheren Kinofilme im Jahr 1993 war die Komödie „Dave“. Nicht mal Ältere werden sich an diesen Streifen im Detail erinnern, in dem immerhin die Starschauspieler Ben Kingsley („Gandhi“) und Sigourney Weaver („Alien“) mitgespielt haben. Dem Streifen lag eine witzige Idee zugrunde: Ein Jobvermittler wird als Doppelgänger für den amerikanischen Präsidenten angeheuert – und übernimmt später sogar dessen Amt. Manche Verschwörungstheoretiker munkeln auch heute, dass wichtige Politiker bei öffentlichen Terminen gedoubelt werden, um „das Original“ zu schützen. Alles Quatsch.

Aber im Fall der hiesigen und für Hamminkeln zuständigen Bundestagsabgeordneten Sabine Weiss (CDU) wäre das keine wirklich ganz abwegige Idee. Was nicht viele wissen: Die 63-jährige Politikerin hat eine Zwillingsschwester. So könnte es ja ein Leichtes sein, die Schlagzahl der öffentlichen Auftritte zu verdoppeln. In Dingden kommt „Original“ Sabine zum neuen Lehrer-Kulturhaus des Dorfentwicklungsvereins. Zeitgleich kann Schwester Gabi Beyer in Dinslaken einen Termin wahrnehmen. Unterschiedliche Zeitungslokalteile, keiner merkt's. Eine hübsche Idee auch für den anstehenden Wahlkampf.



**Erstkommunion vor über 50 Jahren in Hamborn:
Dass Sabine und Gabi zu diesem Anlass die gleiche
Kleidung tragen, ist indes nicht ungewöhnlich.**

Doch davon will die Parlamentarische Staatssekretärin natürlich nichts wissen – und hat ihren eineiigen Zwilling sogar als Kampagnenleiterin eingebunden. Verwechslung ausgeschlossen! Oder doch Kalkül?

Um Politik soll es heute nicht gehen. Das Thema „Gesichter“ legt natürlich zwangsläufig die Frage nahe: Wie ist das eigentlich bei Zwillingen? Verwechslungsgefahr ist programmiert. Immer wieder kommt es vor, dass Bekannte der einen auf die Andere treffen und nicht merken, dass Gabi nicht Gabi, sondern Sabine ist. „Warum warst du denn sauer auf mich und hast mich nicht begrüßt?“,



Sabine Weiss (links) und Schwester Gabi Beyer: Die beiden sind eineiige Zwillinge - und sogar vom Sternzeichen Zwilling. Mehr Übereinstimmung geht nicht!

wurde Sabine gefragt. „Wo?“ „Bei dem Konzert neulich.“ „Aber da bin ich doch gar nicht gewesen.“

Als kleine Mädchen sahen die beiden Schwestern nicht nur gleich aus. Sie mussten bis zum 12. Lebensjahr auch die gleiche Kleidung tragen. Beide trugen immer lange Zöpfe und „wir waren nur durch ein Leberfleckchen auf der Wange zu unterscheiden“, erzählt Sabine lachend. „Wenn wir in der Schule die Rollen tauschten, wurde bei der einen das Fleckchen mit Puder abgedeckt und bei der anderen aufgemalt.“ Sabine schlug später die Laufbahn als Juristin ein. Somit weiß sie genau: All' die Täuschungsmanöver, längst verjährt.

35 Minuten liegen zwischen der Geburt von Sabine und Gabi, die als Zweites kam. Unerwartet. Vor der Geburt wusste die Mutter nicht, dass sie zwei Töchter zur Welt bringen würde. Und als wenn zwei Zwillinge nicht genug wären: Die beiden am 26. Mai im Hamborn geborenen Schwestern sind auch noch Sternzeichen „Zwilling“. Macher, reiselustig, freiheitsliebend. So steht es im Peoplemagazin „Bunte“. Und ist so ganz falsch nicht. Während es Sabine erst als Bürgermeisterin nach Dinslaken zog, jettet sie heute zwischen dem Wahlkreis Wesel I und der Bundeshauptstadt Berlin hin und her. Viele Termine führen sie als Vertreterin von

Vieles gemeinsam durchlebt

Gesundheitsminister Jens Spahn durch Deutschland und die Welt – vor der Corona-Zeit. Und die kleine Schwester? Sie war Journalisten bei der NRZ, dann beim WDR, engagiert sich heute in der Flüchtlingshilfe im benachbarten Schermbeck.

Sabine und Gabi sehen nicht nur gleich aus, sie erlebten auch das Gleiche. Oder genauer: Durchlebten. Beide Mädchen hatten ihre Kinderkrankheiten fast gleichzeitig, was man mit Ansteckung in der Familie begründen könnte. „Aber dass wir auch zur selben Zeit eine Blinddarmentzündung hatten und operiert werden mussten, das kann mit Ansteckung nichts zu tun haben“, erinnert sich Sabine Weiss. Auch ein Pneumothorax nach einem ärztlichen Behandlungsfehler trat bei den damals schon erwachsenen Frauen fast gleichzeitig auf. Als sich die jungen Frauen entschieden, Knochenmark für einen Leukämiepatienten zu spenden, wurde bei der Typisierung festgestellt, dass beide genetisch komplett identisch sind. „Ein Umstand, so der Arzt

damals, den er so noch nie erlebt hatte – auch nicht bei eineiigen Zwillingen“, stellt die Gesundheitspolitikerin fest. Als Sabine schließlich das Knochenmark aus dem Beckenkamm entnommen wurde – heute ist das Verfahren komplett anders und weitgehend schmerzlos – ging es Gabi während dieses Eingriffs an der Schwester extrem schlecht. Sabine erinnert sich: „Gabi spürte ebenfalls starke Schmerzen, die erst nachließen, als ich sie anrief, dass es mir besser geht. Da verspürte sie auch keine Schmerzen mehr.“ Zufall? Oder Bestimmung?

Unterschiede gibt es natürlich auch: Als Teenager wurden nicht nur die Zöpfe abgeschnitten, sondern die beiden Mädels gingen ihrer Wege. Und: Sabine ist Linkshänderin, war zur damaligen Zeit aber gezwungen mit dem „braven Händchen“ zu schrei-

ben. Die Folge: Sie hatte eine echte Sauklaue und konnte deshalb keine schriftlichen Prüfungen für die kleine Schwester ablegen. Auch der Geschmack bei Männern, so Gabi, sei sehr unterschiedlich. In diesem Punkt seien sie sich nie ins Gehege gekommen. Sabine spielte Klavier und Gitarre, Gabi sang, als die beiden mit Freunden eine Band gründeten. Gabi spielte als Kind gerne mit Puppen, Sabine nicht.

Als Team gehen Sabine Weiss und Schwester Gabi Beyer in die heiße Phase des Bundestagswahlkampfs. Für ihre Anhänger ist klar: „Weiss wählen!“ Doch obacht: Ein Mitbewerber für den Bundestag heißt ebenfalls Weiss im hiesigen Wahlkreis Wesel I. Doch, schmunzelt Sabine Weiss, der ist weder verwandt, noch verschwägert.

Norbert Neß



Insider wissen: Nur am Leberfleckchen auf der Wange lassen sich die Zwillingsschwestern Sabine und Gabi unterscheiden. Fürs Foto haben beide mit Puppen posiert, aber eigentlich mochte die nur Gabi. (Fotos: privat)

Neues Gesicht an den Tasten

Seit dem 1. Februar ist Michael Seibel neuer hauptamtlicher Kirchenmusiker in der Pfarrei Maria Frieden. Seitdem bringt er nicht nur die fünf Kirchenorgeln zum Klingen, sondern übernimmt auch die Leitung der Chöre – wenn er denn wieder darf.

Fragt man Michael Seibel, womit er gerne seine Zeit verbringt, dann sind es genau zwei Dinge, die er sofort und ohne einen Moment zu überlegen, sagt: „Orgel spielen und Bus fahren“. Orgel spielen – das trifft sich, denn schließlich ist Michael Seibel seit dem 1. Februar dieses Jahres der neue hauptamtliche Kirchenmusiker der Pfarrei Maria Frieden. Aber – Bus fahren? „Vorne links“, fügt er lachend hinzu. Denn er ist beides: Kirchenmusiker und Busfahrer. „Damit hab’ ich mir meine beiden Kindheitsträume erfüllt.“ Doch jetzt in Maria Frieden liegt sein Augenmerk allein auf der Musik: In den Gottesdiensten und darüber hinaus an der Orgel und bei der Leitung der Kirchenchöre – wenn es denn wieder möglich ist.

Denn sein Start zu Corona-Zeiten ist unter erschwerten Bedingungen. „Planen kann man nicht viel, man muss einfach erstmal auf Sicht fahren“, sagt der Neu-Dingdener. Die meiste Zeit der Woche ist Michael Seibel in der Gemeinde, hat eine Wohnung an der Nordbrocker Straße. Seine Frau und die beiden Söhne leben weiterhin in Drensteinfurt. Ein, zwei Tage die Woche ist er dort, mal die Familie hier. „Das funktioniert gut.“

Ursprünglich kommt Michael Seibel aus dem Nordwesten Baden-Württembergs, dem badischen Landesteil. Mit dem Orgelspiel begann er bereits als Zehnjähriger. Nach dem Abitur studierte Michael

Seibel Kirchenmusik in Weimar und Heidelberg. Übrigens ursprünglich evangelische Kirchenmusik, denn er selbst war evangelisch getauft und konfirmiert. Seine erste Stelle trat er 2003 dann als Organist in einem Benediktiner-Kloster an „und im Laufe der Zeit wurde ich katholisch“, erzählt Seibel. Vier Jahre war er dort, bis das Kloster schließen musste.

„Dann hatte es sich so ein bisschen ‚ausgeorgelt‘“, berichtet der 40-Jährige. Er erfüllte sich den Traum vom Busführerschein, machte sich schnell selbst-



ständig und kaufte sich einen Bus, später einen zweiten dazu. Noch einmal später hat er die Busse dann wieder verkauft und war als Disponent eines größeren Busunternehmens gefordert. Die meiste Zeit machte er nebenher dennoch Musik, leitete Chöre. „Einmal bin ich von einer Silvesterfahrt direkt zum Gottesdienst, habe am Neujahrsmorgen um fünf vor Zehn den Bus vor der Kirche geparkt, habe Orgel gespielt und danach dann den Bus weggebracht“, erinnert sich Michael Seibel.

2015 wechselte Michael Seibel wieder zur ersten Passion: Er begann als Kirchenmusiker in Hamm-Heessen: „Welch ein Kulturschock in Westfalen“, sagt er lachend. Vier Jahre war er dort, wäre gern länger geblieben, doch die Strukturveränderungen der dortigen Gemeinde ließen es nicht zu. Bergheim, im Speckgürtel von Köln, wurde die nächste Station. „Ich habe dann allerdings geguckt, dass ich etwas finde, das von Drensteinfurt besser zu erreichen ist – und so bin ich hier gelandet“, berichtet er. Und das ist nicht nur der Fahrtstrecke wegen schöner, betont Michael Seibel: „Ich bin ein altes Landei. Ich fühle mich hier wohler.“

Und welche Aufgaben hat Michael Seibel nun? „Kurz gesagt: Alles, was in der Gemeinde mit Musik zu tun hat“. Natürlich nicht ganz allein, betont er. Denn bei sieben Wochenend-Gottesdiensten sei das ja gar nicht machbar. Da übernimmt er die Koordination, in die Tasten greifen aber auch Rainer Tidden sowie aushilfsweise Sven Joosten und Gerd-Heinz Stevens. Auch darüber hinaus will er Musik in die Gemeinde bringen – beispielsweise mit den musikalischen Vespern „Magnificat“ oder dem „Bach zum Sonntag“. Künftig wird auch wieder die Chorarbeit ein Schwerpunkt sein. So übernimmt Michael Seibel die Leitung der drei Chöre. „In Dingen haben wir einen vorsichtigen Anfang vor Ostern

gemacht. Aber dann kam die dritte Welle“, sagt Seibel. „Wir warten jetzt, bis wir guten Gewissens wieder starten können – ich hoffe, nach den Sommerferien.“ Michael Seibel nutzt die Zeit, um Pläne zu schmieden, was man machen könnte, wenn es wieder möglich ist. Und um herauszufinden, wie die Strukturen in den fünf Kirchorten sind, welche Traditionen es gibt. „Man muss sicherlich auch mal über die Ortsschilder hinausdenken. Aber das muss man behutsam tun und mit viel Geduld.“ Ein übergreifendes Zukunftsprojekt ist bereits in Planung: „Ich möchte gerne einen Kinderchor aufbauen.“

Gibt es nach den ersten Monaten denn schon so etwas wie eine Lieblingsorgel? „Da könnte ich mich zwischen zweien nicht entscheiden“, sagt Seibel. Welche? Das verrät er nicht. Nur so viel: vier der fünf Kirchenorgeln seien wirklich toll. „Sie sind so unterschiedlich, wie die Kirchen, in denen sie stehen; sie eröffnen ganz verschiedene Möglichkeiten – auch das macht den Reiz einer Flächengemeinde aus.“ Für „Magnificat“ hat er die Auswahl zunächst wegen Corona und der Größe der Kirchen getroffen, damit möglichst viele Menschen kommen können. Das erste „Orgelstück der Woche“ hat er in Hamminkeln aufgenommen: „Die kleine Kirche mit dem neugotischen Gewölbe hat eine wunderschöne Akustik, die kleine Interims-Orgel mit den drei Registern füllt den ganzen Raum“, sagt er begeistert.

Bevor er nach dem Gottesdienst die Empore verlässt, dauert's manchmal ein paar Minuten. Wer sich fragt, was der Organist dort tut? Er zieht sich die Schuhe aus – denn zum Spielen trägt er ein spezielles Modell, eigentlich sind es Tanzschuhe: „Die Sohle ist dünn, sie liegen eng an und haben einen etwas höheren Absatz“, erklärt Michael Seibel. Und mit diesen „Orgelschuhen“ lasse sich über die

Pedale zu seinen Füßen einfach besser tanzen. Sein Lieblingskomponist? „Johann Sebastian Bach – an dem kommt man einfach nicht vorbei“, sagt Michael Seibel. Seine zweite Zuneigung gelte den französischen Komponisten. Bei den Kirchenliedern mag sich der 40-Jährige nicht festlegen. „Es wechselt von Zeit zu Zeit.“ Und im neuen Gotteslob gebe es so viele schöne Lieder – „die müssen wir erstmal alle entdecken“. Neben Bach liegt aber auch „The Real

Book“ auf dem Notenständer – bekannte Melodien aus dem Jazz. Denn das ist Michael Seibels andere Leidenschaft in der Musik. „Mit den Charts kann ich gar nichts anfangen. Privat höre ich am liebsten WDR 3 oder Bach-Kantaten, auch mal Jazz.“ Ansonsten bastelt er gerne an der Modelleisenbahn herum, guckt Filme mit den Söhnen, gerne auch was von Monty Python oder Lorient.

Ellen Bulten

Ein Besuch bei Pater John – Chorfahrt wird im September nachgeholt

Eigentlich sollte der Besuch der Chöre von Heilig Kreuz Mehrhoog und Sankt Antonius Loikum bei Pater John in Materborn bereits im vergangenen Sommer stattfinden.

Nun soll der Ausflug mit dann hoffentlich völlig entspannter Corona-Lage am Samstag, dem 4. September nachgeholt werden. Wir starten um 14.30 Uhr in Loikum an der Kirche und um 14.45 Uhr in Mehrhoog am Bahnhof und fahren zu einem Überraschungsort, wo wir gemeinsam Kaffee trinken.

Um 17.45 Uhr treffen wir uns in Materborn in der Sankt Anna Kirche mit dem dortigen Kirchenmusiker Herrn Metzdorf, der uns auf der Orgel begleiten wird zum Einsingen. Anschließend um 18.30 Uhr feiern wir dann mit Pater John den Gottesdienst. Nach einem „Schnäpschen“ aus Ringenberg für die Kirchenbesucher und die Sängerinnen und Sänger geht es dann gegen 19.30 Uhr zurück nach Loikum und Mehrhoog.

Für die Chöre ist die Teilnahme an der Fahrt kostenlos. Schlachtenbummler können für einen Beitrag in Höhe von 15,00 € mitfahren. Die Anmeldung erfolgt über orgelplus@t-online.de (bitte mit Anschrift und Telefonnummer) bei Dr. Gerd-Heinz Stevens, der sich bei dieser Gelegenheit von den Chören verabschiedet, die jetzt vom hauptamtlichen Kirchenmusiker Michael Seibel geleitet werden.

Vielleicht haben Sie noch ein schönes Bild von Pater John oder der Sankt Anna Kirche.

Rückfragen unter 0177 415 9552 oder 02857 90 20 453

Stabwechsel im Küsterdienst

In der St. Pankratius-Kirche Dingden hat es im Küsterdienst eine Veränderung gegeben. Seit dem 1. April 2021 ist Maria Arping Rentnerin und hat ihre Aufgaben an Nicole Brinks abgegeben. Küsterin bleibt Maria Arping aber weiterhin und unterstützt Nicole Brinks mit ihrem Dienst, nur eben in veränderter Verantwortung. Beide haben sich bereits in den letzten Jahren (seit 2017) bestens in ihrer Arbeit ergänzt, das soll auch so bleiben. Bei Fragen rund um den Küsterdienst in Dingden ist Nicole Brinks unter Telefon 02852-2259 oder Mobil 0176/62289034 zu erreichen.



Osterkerze für Josefa Sonders

In der Osternacht wurde Josefa Sonders die Osterkerze überreicht. Jana Opgen-Rhein vom Gemeindeausschuss sprach dazu folgende Laudatio: „Liebe Josefa, die Osterkerze ist in diesem Jahr für dich bestimmt. Alles was du für unsere Gemeinde leistest, lässt sich nicht mal kurz zusammenfassen. Die vielen Jahre im Gemeindeausschuss, im Pfarreirat oder Liturgieausschuss haben unsere Gemeinde und Pfarrei sehr bereichert. Mit deiner offenen Art, deiner Hilfsbereitschaft und deiner positiven Art etwas anzupacken begeisterst du viele Menschen. Wenn du jemanden um Unterstützung bittest, könnte niemand Nein sagen. Danke für deinen unermüdlichen Einsatz und deine unfassbar tolle Arbeit, liebe Josefa.“

Bekannte Gesichter...

„Die Stirn kenn' ich doch“, höre ich eine Stimme an der Kühltheke des Discounters neben mir sagen. „Hallo, schön dich zu sehen!“. Ich blicke von der Käseauswahl rüber und jetzt etwas konzentrierter ins Gesicht meines Gegenübers und tatsächlich – hinter dem Einkaufswagen steht ein ehemaliger Schulkollege und schenkt mir ein freundliches Lächeln, also denke ich mal, hinter seiner Maske. „Hi, ich hab' dich so schnell gar nicht erkannt.“ Zu meiner Ehrenrettung muss ich sagen: Die Schulzeit liegt inzwischen auch schon einige Jahre zurück. Nun gut, zwischenzeitlich hat man sich immer mal wieder gesehen. Aber: Derzeit laufen Wiedersehen ja unter erschwerten Bedingungen. Mit Maske im Gesicht fällt ein großer Teil dessen schließlich weg. Und Abstand will ja auch gehalten werden – es ist schließlich Pandemie. Außerdem haben wir alle unsere Kontakte reduziert, manch eine und manch einen hat man so Monate lang nicht mehr gesehen. Was letztlich dazu führen kann, dass ein (alt-) bekanntes Gesicht gar nicht mehr so viel Ähnlichkeit mit dem vorherig bekannten Gesicht hat – es ist nicht nur der Zahn der Zeit, vor allem waren viele so lange nicht beim Friseur, dass rund um das bekannte Gesicht auch ungewohnte Auswüchse das Erkennen erschweren. Oder es andersherum auf dem Kopf in dieser Zeit vielleicht gar etwas leicht geworden ist. Meistens hilft beim Zuordnen des Gesichts ja auch der Rest der Person. Doch auch hier kann uns die Corona-Zeit „ein Beinchen stellen“. Wer hat nicht im Bekanntenkreis jemanden, der die entstandene Freizeit mit Sport genutzt hat und in neuerliche Topform gekommen ist; oder eben nicht mehr



Bild: Peter Weidemann (pfarrbriefservice.de)

und dafür etwas außer Form geraten ist. Nur um wilden Spekulationen vorzubeugen: Nichts davon trifft auf besagten Schulfreund zu. Es war allein die Maske, die den flüchtigen Blick im Supermarkt hat weiterziehen lassen. Jetzt, wo langsam wieder mehr Freiheiten zurückkommen, sieht man sich ja glücklicherweise wieder mehr und öfter. Ich bin zuversichtlich, dass ich dann auch wieder problemlos die bekannten Gesichter zuordnen kann – und die besagte Stirn nicht runzeln muss.

Ellen Bulten

Gesichter im Wechsel

Pastoralassistentin Theresa Dahlke geht, Pastoralreferentin Maria Thier kommt

Zwei Gesichter. Beide verfolgen das gleiche Ziel. Aber auf unterschiedlichen Wegen. Maria Thier und Theresa Dahlke haben beide die letzten Jahre damit verbracht, ihren Berufswunsch zu verwirklichen: Den der Pastoralreferentin. Nachdem Theresa hier in der Pfarrei ihre Ausbildungszeit verbrachte, wechseln nun die Gesichter. Maria Thier wird die freie Stelle der Pastoralreferentin in unserer Pfarrei besetzen. Sie verbrachte ihre Ausbildungszeit in St. Franziskus, Isselburg, war viele Jahre schon als Küsterin an St. Pankratius in Dingden tätig. Zu ihren Ausbildungen, Erwartungen und Erfahrungen habe ich beide in einem Interview befragt.

Inwieweit haben sich eure Ausbildungen unterschieden?

Für Theresa hat ihre Ausbildung in der Grundschule angefangen, wo sie Religionslehre unterrichtete. Sie hat nur teilweise in der Gemeinde gearbeitet und hatte dort auch noch keine klare, eigene Aufgabe. So verbrachte sie ihr erstes Ausbildungsjahr. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr arbeitete sie nur noch in der Gemeinde, dabei hatte sie viele unterschiedliche Aufgaben.

Sie arbeitete im Gemeindevorstand, mit den Messdienern und im Kindergarten. Außerdem war sie Mitglied im Pfarreirat. Sie plante Familiengottesdienste und auch andere Projekte wie zum Beispiel das Taizé Gebet. Unter anderem war es auch ihre Aufgabe Kontakt mit der städtischen Gesamtschule zu halten.

Bei Maria war es etwas anders. Sie arbeitete von Anfang an viel in der Gemeinde. Während des ersten und zweiten Jahres ihrer Ausbildung studierte sie noch Theologie im Fernstudium. In der Gemeinde in Isselburg war sie, wie Theresa, vielfältig beschäftigt. Sie war im Gemeindevorstand, arbeitete mit den Messdienern und besuchte die Kitas. Sie plante Schulgottesdienste, teilte Krankenkommunionen aus und übernahm auch Predigtdienste. Außerdem übernahm sie kleinere Projekte. Im vierten Jahr ihrer Ausbildung arbeitete sie, wie Theresa in ihrem Ersten, auch in einer Grundschule und übernahm den Religionsunterricht.

Während Theresas Ausbildung nur drei Jahre dauerte, musste Maria für ihre Ausbildung ein Jahr mehr investieren. Dies hat auch einen Grund. Vor ihrer Ausbildung hatte Theresa bereits einen Bachelorabschluss in Religionspädagogik. Maria hatte vorher nicht studiert, daher musste sie das in den ersten zwei Jahren ihrer Ausbildung mit ihrem Theologie Fernstudium nachholen.

Was war eure Motivation für diesen Berufswunsch?

Marias größte Motivation war ihr Glaube. Sie ist ein gläubiger Mensch und es war lange Zeit ihr Wunsch diesen Beruf zu ergreifen. Sie interessierte sich für das aktive Gemeindeleben und wollte dieses auch mitgestalten.

Bei Theresa war es so, dass sie bereits als Jugendliche aktiv in der Kirche war, somit begleitete sie



Theresa Dahlke (links) startet demnächst als Pastoralreferentin in Südlohn-Oeding, nachdem sie drei Jahre bei uns in Maria Frieden tätig war. Maria Thier beginnt als Pastoralreferentin in unserer Pfarrei.

das aktive Gemeindeleben schon längere Zeit. Ihre größte Motivation war die Arbeit mit den „kunterbunten Menschen“ (Theresa wörtlich). Sie wollte schon immer ihren Glauben teilen. Als sie ein Praktikum in diesem Bereich machte, wurde es ihr dann ganz klar.

Was gefiel euch in eurer Ausbildung am meisten?

Maria liebte ihre Studienwochen in Münster und die Menschen, mit denen sie diese verbrachte. Ihre Ausbildung wurde nie langweilig und sie war sehr vielfältig. Sie arbeitete an sehr unterschiedlichen Dingen mit vielen Menschen, dies schätzte sie auch sehr. „Die Möglichkeit und Offenheit viele Projekte durchführen zu dürfen“, antwortet Theresa. Sie ist sehr dankbar für ihre Mentorin, welche ihr viel Freiheit in ihrer Ausbildung ließ und sie unterstützte. Dadurch hatte Theresa die Möglichkeit viele Projekte durchzuführen.

Was war die größte Hürde in eurer Ausbildung?

Für beide war es die schulische Ausbildung, auch wenn man viel lernen konnte. Für Maria war es zudem noch schwerer, da sie, als Fundament für Ihre Ausbildung, keinen Uni-Abschluss hatte.

War euch direkt klar, in welchem Bereich ihr nach eurer Ausbildung arbeiten möchtet?

Für Maria war es klar, dass sie erst einmal in einer Gemeinde arbeiten möchte, doch später könnte sie sich auch vorstellen, in einem Hospiz zu arbeiten.

Theresa wird auch erstmal in einer Gemeinde arbeiten (wie die meisten nach ihrer Ausbildung), dieses wurde ihr auch in einem Dienstgespräch vorgeschlagen. Sie kann sich für die Zukunft, aber auch andere Bereiche vorstellen.



Bund und kreativ: Eine solche Aktion waren die „Wunsch-Plättchen“ zu Neujahr am Lebens- und Gedenkort.

Maria, wie fühlt es sich an, in die Pfarrei zurückzukehren, in der du früher bereits gearbeitet hast?

Vor 2017 arbeitete Maria als Küsterin in Dingden, St. Pankratius, bevor sie sich dazu entschloss, ihre Ausbildung als Pastoralreferentin zu beginnen. Nachdem sie ihre Ausbildung in Isselburg, St. Franziskus, verbrachte, kommt sie jetzt zurück nach Maria Frieden. Auf den Neuanfang in unserer Pfarrei freut sie sich und sie ist gespannt, wie es

sich weiterentwickelt. Ihre Familie hat sie in ihrer Entscheidung und während ihrer Ausbildung unterstützt und bekräftigt.

Beschreibt euren Beruf mit drei Wörtern! Welches Wort beschreibt euch davon am besten und wieso?

Maria beschreibt ihren Beruf so: bunt, aufregend, Gemeinschaft. Das Wort, das sie am besten beschreibt: „aufregend“, da sie die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen immer wieder spannend findet.

Theresa Beschreibung lautet: kunterbunt, kreativ, anders. Ihr Wort, das sie am besten beschreibt: „kreativ“, da sie gerne Neues wagt und viele Ideen hat.

Was ist dein Lieblingsort in der Nähe bzw. in der Pfarrei?

Für Theresa war ihr Lieblingsort in der Nähe, der Rhein, dort setzte sie sich gerne ans Ufer und schaute sich die Umgebung und die Schiffe an. Dort ging sie gerne nach Prüfungen hin oder um einfach mal abzuschalten. Am Rhein konnte sie immer wieder neue Kraft schöpfen. Ihr Lieblingsort in der Pfarrei ist in der Kirche bei den Kerzen, hier zündet sie gerne einfach mal eine Kerze an und findet Zeit zum Beten und Nachdenken.

Maria ist gerne mit dem Fahrrad in der Dingdener Heide unterwegs. Ihr Lieblingsort in einer Pfarrei sind die Sakristeien, sie verbindet mit diesem Ort viele schöne Erinnerungen und hat dort viel gelacht.

Was muss man für dich als Pastoralreferentin können?

Laut Theresa ist es gut ein spontaner und neugieriger Mensch zu sein, da der Job vielfältig ist und man mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun hat. In Marias Augen muss man schlagfertig sein und es mögen, mit Menschen zu arbeiten.

Die Fragen stellte Josefine Brinks



Vor Corona: Auch beim Rosenmontagszug 2020 war die gebürtige Westfälin Theresa (rechts), die aus Vreden stammt, als Teilnehmerin mit dabei.

Aus diesem Interview lässt sich erkennen, dass der Beruf der Pastoralreferentin vielfältig und interessant ist. Wer gerne mit Menschen in unterschiedlichsten Begegnungen zu tun haben möchte und dabei seinen Glauben leben kann, für den ist es eine gute Möglichkeit, Glaube und Arbeit zu verbinden. Sollte sich jemand durch diesen Artikel angesprochen fühlen oder das Interesse wurde geweckt und du/Sie möchten

sich weiter über diesen Beruf informieren, dann sind Theresa und Maria gerne bereit, mehr Auskünfte darüber zu geben.

Maria Thier:

E-Mail: thier-ma@bistum-muenster.de

Telefon: 02852/4968

Theresa Dahlke:

E-Mail: dahlke@bistum-muenster.de

Kreativ mit Canva

Mit Theresa Dahlke, die Ende Juni in unserer Pfarrei verabschiedet wurde, zog eine völlig neue Bildsprache bei uns ein: Mit dem Internet-Tool „Canva“ (www.canva.com) erstellte sie auffällige Grafiken, ansprechende Werbungen und kreative Bilder für unsere Aktionen (wie das Taizé-Signet rechts). Schnell fand sie Nachahmer bei uns. Im Kölner Schlager „Niemand geht man so ganz“ heißt es: „Irgendwas von Dir bleibt hier.“ Auf jeden Fall auch bei Theresa: Ihre kreativen Impulse!



Das Gesicht in besten Händen

Das Gesicht ist ein Spiegel der Seele, heißt es. Und das sagt auch Sabine Elsemann. Sie muss es wissen, denn seit rund 25 Jahren ist sie Kosmetikerin – und hat daher einen genauen Blick für und auf die Gesichter der Menschen. Sie ist Inhaberin der Parfümerie Hülksen am Kirchplatz in Dingden, die sie nun bereits in dritter Generation führt. „Gesichter sagen viel aus“, betont sie.

Die Redewendung „Das steht dir ins Gesicht geschrieben“ bezieht sich oftmals auf die Mimik. Doch auch das Gesicht selbst kann zeigen, ob es jemandem gut oder schlecht geht. Gerade bei den Kunden, die schon jahrelang zu Kosmetik kommen – die älteste ist bereits 90 Jahre alt, berichtet Sabine Elsemann – könne man auf jeden Fall am Gesicht erkennen, wie es auch innerlich gerade aussieht. Hat jemand Sorgen, so weicht oft die Farbe aus dem Gesicht, die Haut wird fahler und es zeigt sich vielleicht die eine oder andere „Sorgenfalte“, sagt Sabine Elsemann. Bei Stress zeigt die Haut oft Reaktionen, wird fleckig oder bekommt etwa neurodermitische Züge oder Unreinheiten. „Die Haut zeigt viel – auch Medikamente, beispielsweise Kortison, wirken sich aus, lassen die Haut dünn oder empfindlich werden.“ Umgekehrt steht einem das Glück aber auch oft „ins Gesicht geschrieben“ – die Haut ist gesund und strahlt. „Wir versuchen in jedem Fall das Beste aus einer Haut rauszuholen.“

Kosmetische Behandlungen werden bei Hülksen seit rund 35 Jahren angeboten. Derzeit ist ein Team aus drei Kosmetikerinnen im Einsatz. Und seit es – nachdem die Bundesnotbremse nicht mehr gilt – wieder möglich ist, sind die Termine auch direkt

wieder gut gebucht gewesen. „Es geht dabei ja auch ums Wohlbefinden: Man tut seinem Gesicht und seiner Haut, ja eigentlich sich insgesamt etwas Gutes“, sagt Sabine Elsemann. „Gerade jetzt, nachdem es in den vergangenen Wochen und Monaten viele Einschränkungen gab, freuen sich die Leute einfach wieder darauf.“

In den beiden Kosmetik-Kabinen gibt es für jeden etwas: eine Auszeit vom Alltag, eine Verwöhnbehandlung oder Algenspezialmasken – und das ist keinesfalls nur „Frauensache“, es gibt auch ein spezielles Programm für den Herrn.

Vor der richtigen Behandlung steht immer die Hautanamnese: Dabei müssen die Fachfrauen auf Hauttyp und Zustand schauen und je nach Bedarf für Feuchtigkeit oder Ausgleich sorgen, ab einem gewissen Alter gerne auch straffen. Immer aber wird die Haut verwöhnt. „Eine Massage sorgt zum Beispiel für bessere Durchblutung und belebt – wenn die Kundinnen hier rausgehen, dann sollen sie sich wohlfühlen.“

Dafür tut natürlich auch das passende Make-up etwas: „Dann sieht man gleich wieder frisch aus, es kommt Farbe ins Spiel und die Konturen werden betont“, hebt Sabine Elsemann die Vorzüge hervor. Es muss ja gar nicht viel sein, oft machen schon kleine Akzente einen Unterschied. „Wir sagen immer: Die Augenbrauen sind der Rahmen des Gesichts“, so die Expertin. Gerade jetzt vereinbarten viele Kundinnen Termine zum Augenbrauen zupfen und färben – das mache einfach direkt was aus. Und gerade derzeit, wo viel Maske getragen werden muss, stünden die Augen ja nochmal mehr im Fokus. Die Maske



sorge auch nochmal für weiteren Beratungsbedarf: Manch einer hat mit Irritationen oder trockener Haut darunter zu kämpfen. „Da beraten wir und empfehlen je nach dem – etwas beruhigendes oder feuchtigkeitsspendendes.“

Was braucht es neben dem Fachwissen, um eine gute Kosmetikerin zu sein? „In meiner Kosmetikausbildung ist mir immer gesagt worden: ‚Lernen Sie, sich Gesichter anzugucken!‘, erzählt Sabine Elsemann, die dafür nach Essen pendelte und dies dabei gut tun konnte. „Das hat dabei geholfen, zu sehen, wie Haut sein kann.“ Viel mache bei den drei

Fachfrauen in Dingen die langjährige Erfahrung aus. Wichtig sei aber auch Fingerspitzengefühl – im doppelten Wortsinne. Denn neben der Arbeit mit den Händen ist auch Empathie und ein offenes Ohr für die Kunden auf dem Kosmetikstuhl gefragt. „Man ist dort zu zweit ja auch sehr vertraut und wir hören dann auch mal zu, wenn die Kunden was auf dem Herzen haben“, sagt sie. „Wir sind manchmal Seelenröster.“ Und wer die Kosmetikkabine schließlich verlässt, dem kann man buchstäblich im Gesicht ansehen, dass er oder sie sich etwas Gutes getan hat!

Ellen Bulten



Auch Gebäude haben Gesichter: 50 Jahre Kindergarten Loikum

Nicht nur Menschen haben ein Gesicht. Auch Gebäude können das Gesicht eines Dorfes oder einer Stadt prägen. Eines der prägenden Gesichter von Loikum ist ganz bestimmt der Kindergarten. In der ehemaligen Dorfschule ist seit nunmehr 50 Jahren der Kindergarten St. Antonius Loikum untergebracht. Der Kindergarten ist mit seiner bunten Fassade gar nicht mehr weg zu denken.

Seit vielen Jahren gehen hier viele Gesichter ein und aus. Aus ehemaligen Kindergartenkindergesichtern sind Eltern- und Großelterngesichter geworden. Jedes einzelne Gesicht war und ist immer etwas einzigartiges und besonderes.

Mitte Mai, Anfang Juni trug der Kindergarten mit seinen kleinen und großen Besuchern ein Jubiläumsgesicht. Da flatterten zwei Kitabanner „50 Jahre Kita Loikum“, lustig im Wind.

Danke an dieser Stelle an die Eltern, die die Banner mit bunten Handabdrücken gestaltet haben.

67 Kinder flitzten in grünen Jubiläumsshirts über das Gelände und wir konnten sie nur noch durch ihre Gesichter auseinanderhalten. Die Kinder bekamen durch das Tragen der Shirts ein besonderes Gemeinschafts- und Geburtstagsgefühl.

Danke an die Firma Tekloth und dem Förderverein St. Antonius Loikum eV. Mit Ihrer Spende konnte eine schöne Idee umgesetzt werden.

Nicht zu vergessen sind die vielen Gesichter, die dafür gesorgt haben, dass der Kindergarten seinen 50. Geburtstag überhaupt feiern konnte.

An erster Stelle möchten wir der heutigen Katholischen Pfarrgemeinde Maria Frieden danken. Deren Trägerschaft ermöglichte überhaupt erst den Besuch des Kindergartens. Auch dem Gemeindeausschuss

Loikum sagen wir Danke, denn er unterstützt uns jederzeit mit unseren Anliegen.

Den vielen Gesichter der ErzieherInnen ganz egal ob sie heute noch dort arbeiten oder bereits zu den Ehemaligen gehören. Jedes ihrer Gesichter hat die Arbeit mit den Kindern zu etwas Besonderem und Wertvollem gemacht.

Dann die vielen Gesichter die oft im Hintergrund unterstützend tätig waren:

Egal ob aus Loikum oder Wertherbruch egal ob aus der Nachbarschaft oder der Dorfgemeinschaft, jeder hat seinen Beitrag geleistet, um für die Kinder aus der Kindergartenzeit etwas Besonderes zu machen.

Es war nicht immer nur einfach und es gab ganz bestimmt auch manchmal ratlose Gesichter aber alle verfolgten nur ein Ziel. Eine gute Zukunft für die Kinder.

Auch wenn es durch die aktuelle Situation nicht möglich war alle zu unserem Jubiläumsfest einzuladen, wurde der Geburtstag mit einer bunten Jubiläumswoche gebührend gefeiert.

Da gab es vom 26. Mai bis zum 2. Juni 2021 einige schöne kleine aber feine Attraktionen:

50 bunte Luftballons aus Pappe, von den Kindern verziert, schmückten die Fenster. An einem Wunsch- und Erinnerungsbaum wurden kleine Anekdoten und Wünschen befestigt. Die Turnstunden wurden in Kindergartengeburtstagsolympiaden umgewandelt und beim Dosenwerfen wurden so manche Gewinnpunkte gesammelt.

Außerdem gab es einen Eierkartonstapelwettbewerb und den Kindergarten im Miniformat aus Karton.

Ein Highlight der Woche waren die einzelnen Raselumzüge der drei Kindergartengruppen. Die Kinder aus Stoppelhopser, Purzelbaum und Kunterbunt



Ein Blümchen für Erzieherin Susanne Becks.



Geburtstagsandacht mit Theresa Dahlke.

hatten großen Spaß daran mit ihren Erzieherinnen durchs Dorf zu ziehen und vielen eine kleine Freude zu überreichen oder einzuschmeißen.

Da hieß es: „Ein Blumenstrauß vom Kindergarten Sie müssen ihn nur noch einsähen!“ Das Schöne war: Wer einen Gruß erhalten hat, hat ihn des Öfteren mit seinem Nachbarn geteilt.

Am eigentlichen Geburtstag, dem 2. Juni 2021 gab es in den Gruppenräumen für die Kinder ein gemeinsames Frühstück mit Kuchen, Musik und Gummibärchen. So verging die Geburtstagswoche wie im Fluge und endete in einer kleinen Dan-

kandacht gemeinsam mit den Kindern auf dem Kindergarten Hof.“ 50 Jahre, so vielfältig wie ein bunter Blumenstrauß“, war das Thema der Andacht und wurde durch Pastoralassistentin Theresa Dalke unterstützt. Besonders gefreut haben uns auch die Geschenke unserer Nachbarschaft und der Geburtstagsgruß vom Blasorchester Loikum.

Mit Gottes Segen und Hilfe werden auch zukünftig noch viele Gesichter im Kindergarten ein und aus gehen können. Wir sagen Danke für eine schöne Festwoche und 50 Jahre Kindergarten St. Antonius Loikum.

Astrid Vorholt



Anfang Juni feierten die Kindergartenkinder den 50. Geburtstag auf dem großen, neugestalteten Vorplatz.

Gestern und heute: Glückwunsch von Pastor Pail

Gedanken des Trägers zum Kindergarten St. Antonius Loikum

Kindergärten sind aus unserem gesellschaftlichem Leben nicht mehr wegzudenken. Das war nicht immer so. Die ersten Kindergärten wurden auch als „Verwahranstalten“ bezeichnet. - Ich erinnere mich an einen älteren Mann, der von den „Wärterinnen“ sprach. - Die Kinder sollten vor der Verwahrlosung bewahrt werden, ihnen sollten bestimmte Verhaltensweisen anerzogen werden, kurz ein Kindergarten hatte eine gewisse Vormundfunktion und entstand zunächst in den damals sozialen Brennpunkten, d.h. den Arbeitersiedlungen.

In unseren Tagen sind die Kindergärten als „sozialpädagogische Einrichtungen“ nicht nur öffentlich anerkannt, sie werden inzwischen auch staatlich garantiert und überwiegend finanziert. Sie haben pädagogische Konzeptionen und ihnen werden sozialisierende Funktionen zugeschrieben. Was sie aber weiterhin nicht können, ist: die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder übernehmen. Sie können das „Zuhause“ nicht ersetzen. Die offizielle Bezeichnung „Tageseinrichtung für Kinder“ könnte den Eindruck erwecken, daß es genüge, wenn die Kinder über Nacht zu Hause sind und tagsüber gut untergebracht werden, eine Entwicklung, die in der Tendenz zunimmt und die Kindergärten wieder in die Nähe der „Verwahranstalt“ rückt.

Die Kirchengemeinde St. Antonius Loikum hat im Jahre 1971 unter den Bedingungen der damaligen Entwicklung (Schulreform/leerstehendes Gebäude/steigender Bedarf von Kindergärten auch auf dem Lande) die Trägerschaft des Antonius-Kindergartens übernommen. Neben der sozialen spielte dabei sicher auch die religiöse Komponente eine besondere Rolle. Aber trotz unserer Auffassung, daß das Reden über Gott eine Bringschuld Kindern gegenüber ist, und im Falle der Unterlassung Kindern in ihrer Entwicklung etwas Wichtiges vorenthalten wird, wäre es fatal, das Alter der Kinder auszunutzen, um ideologische Vorteile darin zu suchen. Kinder gehören weder ihren Eltern noch der Kirche, sie gehören sich selbst und Gott. Der religiöse Raum ist für jeden Menschen ein Lebensraum, in den er selbst eintreten muß. Wir können nur Hilfestellungen dafür geben und uns staunend der Sprache Gottes öffnen, die er in jeden Menschen formuliert.

Ich wünsche allen Eltern und Erzieherinnen, daß Sie die Rolle, die Sie im Leben der Kinder einnehmen, gut ausfüllen können und als Bereicherung für sich selbst erfahren.

Kur
Franz-Josef Pail, Pf.

Pfarrer em. Franz-Josef Pail schreibt: „Vor vielen Jahren, als der Kindergarten ein Profil erstellen musste, bin ich gebeten worden, für dieses Heft ein Vorwort zu schreiben. Im Zuge meiner Aufräumarbeiten bin ich auf diesen Text gestoßen. Ich möchte ihn dem Kindergarten als Geburtstagsgeschenk noch einmal präsentieren - und gratuliere herzlich!“

*Neue Gesichter, bekannte Gesichter:
In Maria Frieden wird gewählt*

**WEIL UNS
DIE KIRCHE
NICHT EGAL
IST.**



**WAHLEN ZUM PFARREIRAT
UND KIRCHENVORSTAND
6./7. NOVEMBER 2021**

 **KATHOLISCHE
KIRCHE**
BISTUM MÜNSTER

Per Brief wählen: Neuer Pfarreirat, Gemeindeausschüsse und halber KV

Zum 6./7. November 2021 werden im Bistum Münster die Gremien gewählt

Das ist ein ganz schönes Super-Wahljahr: Erst Landtagswahlen, dann die Bundestagswahl im September, schließlich die Wahlen von Pfarreirat, Gemeindeausschüssen und halbem Kirchenvorstand zum 6. und 7. November 2021. Auch in unserer Pfarrei Maria Frieden stellen sich die Ehrenamtlichen, die Gesichter unserer Pfarrei, zur Wahl. Sage noch einer, Kirche und Demokratie, das gäbe es nicht. Alle Wahlen finden erneut als „allgemeine Briefwahl“ statt. Das heißt, dass jedes Gemeindemitglied den Wahlaufdruck sowie die Wahlzettel mit der Post nach Hause

bekommt. Schon bei den letzten Wahlen hat sich das Verfahren bei der Wahlbeteiligung gut bewährt: Mit 21 Prozent lag die Quote deutlich höher als in früheren Jahren, wo die Stimme in der Regel nach den Gottesdiensten im Wahllokal Pfarrheim abgegeben werden konnte.

Zehn gewählte Mitglieder hat der Pfarreirat, der früher als Pfarrgemeinderat, kurz PGR, vielerorts bekannt war. In unserer Pfarrgemeinde sind alle fünf Kirchorte mit jeweils zwei gewählten Vertretern



dabei. Das liegt am Wahlverfahren, auf das sich die Pfarrei Maria Frieden bereits bei der Gründung zum Advent 2013 verständigt hatte. Der Modus sieht die paritätische Besetzung vor, so dass nicht die größte Gemeinde mit den meisten abgegebenen Stimmen das Gremium dominieren kann. Die Pfarrei versteht sich als „Gemeinschaft von Gemeinden“, so dass St. Pankratius Dingden, St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln, St. Antonius Loikum, Heilig Kreuz Mehrhoog und Christus

König Ringenberg gleichberechtigt vertreten sind. Wie bei der letzten Pfarreiratswahl vor vier Jahren soll auch diesmal so abgestimmt werden, dass nach Auszählung alle fünf Gemeinden mit zwei gewählten Mitgliedern in dem Gremium vertreten sind. Der Pfarreirat ist das „oberste“ Gremium der pastoralen Arbeit. Hier werden besondere Gottesdienste auf Ebene der gesamten Pfarrei vorbereitet, gemeindeübergreifende Aktivitäten wie beispielsweise der Gedenk- und Lebensort am ehemaligen Kloster

Marienvrede geplant oder einheitliche Regeln wie zum Beispiel Gottesdienstzeiten für die ganze Pfarrei festgelegt. Der Pfarreirat trifft sich gemeinsam mit Vertretern des Seelsorgeteams, der hauptamtlichen Mitarbeiter und des Kirchenvorstands zirka sechsmal im Jahr. Als Vorsitzende fungiert Nicole Brinks, die im Vorstand von Norbert Neß (Stellvertreter) und Theresa Dahlke (Schriftführerin) unterstützt wird. Der Leitende Pfarrer Ralf Lamers ist ebenfalls im Vorstand mit dabei.

Oberstes Gremium : Schön und gut. Die wichtigste Arbeit passiert jedoch auch in der fusionierten Pfarrei Maria Frieden in den Gemeinden vor Ort. Hier sind über 40 Ehrenamtliche in den fünf Gemeindeausschüssen aktiv. Die fünf Gemeindeausschüsse gestalten das Leben vor Ort: Gottesdienste, Leben in der Gemeinde, Geburtstagsbesuche, Taufbegleitung, Ökumene-Arbeit, Koordination aller ehrenamtlichen Aktivitäten und vieles mehr. Die Mitarbeit im Gemeindeausschuss erfolgt nicht durch Berufung oder Bestimmung, sondern die Mitglieder werden bei den Pfarreiratswahlen auf einem eigenen Wahlzettel ebenfalls „en bloc“ gewählt - so dass die Verpflichtung, sich für vier Jahre zu engagieren verbindlich bestätigt wird. So ist es auch für die Wahlen am 6. und 7. November erneut vorgesehen.

Vergleichsweise strenge Regeln gelten bei den Kirchenvorstandswahlen, die ebenfalls zum 6. und 7. November stattfinden und wie für Pfarreirat und Gemeindeausschüsse per Briefwahl vollzogen werden. Die Wahlen zum KV, wie der Kirchenvorstand abgekürzt wird, sind ans Staatskirchenrecht angeknüpft, so dass hier weder Bistum noch örtliche Pfarrei einen Gestaltungsspielraum haben. Für Gemeinden unserer Größe ist beispielsweise die Mitgliederzahl von 16 KV-Vertretern festge-

WEIL UNS DIE KIRCHE NICHT EGAL IST.



WAHLEN ZUM PFARREIRAT
UND KIRCHENVORSTAND
6./7. NOVEMBER 2021

KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Die 2017 gewählten Mitglieder im Pfarreirat von Maria Frieden

Dingden:

Norbert Neß
Claudia Wissmann

Hamminkeln:

Monika Risse
Monika Vornweg

Loikum:

Silvia Borkes-Bußhaus
Ulla Klump

Mehrhoog:

Bernhard Becker
Bernadette Peters

Ringenberg:

Nicole Brinks
Josefa Sonders

schrieben. Nicht alle 16 Mitglieder stehen in 2021 zur Wahl, sondern die Hälfte der KV-Vertreter wird für sechs Jahre neu gewählt. Die in 2018 gewählten Mitglieder stehen also nicht zur Wahl, sondern sind weitere drei Jahre im Amt. Anders als beim Pfarreirat erfolgt die Wahl auch nicht paritätisch, sondern die Kandidaten mit der höchsten Stimmenanzahl gewinnen. Im Ergebnis kann das dazu führen, dass Gemeindeteile, die zu klein sind oder nicht ausreichend ihre Mitglieder mobilisieren mit weniger Gewählten im Kirchenvorstand vertreten sind.

Der Kirchenvorstand ist zuständig für das monetäre Vermögen der Pfarrei, die Gebäude und ihren Unterhalt sowie das Personal. Unterschiedliche Berufsgruppen, von der Architektin bis zum Rechtsanwalt, arbeiten hier mit. Spiegelbildliche Gremien wie die Gemeindeausschüsse zum Pfarreirat gibt es beim Kirchenvorstand nicht. In jedem Gemeindeausschuss ist jedoch mindestens ein Mitglied des KV mit dabei, im Pfarreirat ebenso. So wissen auch die Mitglieder des Kirchenvorstands, was in der Pfarrei und ihren Gemeinden läuft und die Gemeindeausschüsse haben den „kurzen Draht“,

wenn es um Beschaffungen oder die Finanzierung von Projekten geht. Für kleinere Ausgaben und Reparaturaufträge hat der Kirchenvorstand in allen fünf Gemeinden jeweils einen sogenannten „Kümmerer“ bestellt, damit zwischen den Sitzungen auch schnelle Entscheidungen pragmatisch getroffen werden können. Geborener Vorsitzender ist Pfarrer Ralf Lamers, zum Stellvertreter wurde Dr. Hermann-Josef Stenkamp gewählt. Um das Aufgabenpensum bewältigen zu können, hat der KV verschiedene Ausschüsse gebildet, die sich um Liegenschaften, das Personal oder die Friedhöfe im Detail kümmern. (siehe auch der Artikel von Martin Wolters auf der übernächsten Seite)

Gemeindemitglieder, die im Pfarreirat, den Gemeindeausschüssen oder im Kirchenvorstand mitmachen möchten, können sich gern bei Pastor Ralf Lamers (02852/960809-120) oder Nicole Brinks (02852/2259) melden. Es werden noch Kandidatinnen und Kandidaten für alle Gremien gesucht. Die Meldefrist läuft bis Mitte August, damit die Briefwahl rechtzeitig starten kann.

Norbert Neß

Die Mitglieder des Kirchenvorstands

Bernhard Arping (2015 gewählt)
 Josef Buß (2018 gewählt)
 Wilhelm Devers (2015 gewählt)
 Ludwig Gertz (2018 gewählt)
 Johannes Hufe (2018 gewählt)
 Franz-Josef Keiten (2015 gewählt)
 Josef van der Linde (2015 gewählt)
 Matthias von Mulert (2018 gewählt)
 Ansgar Paus (2015 gewählt)

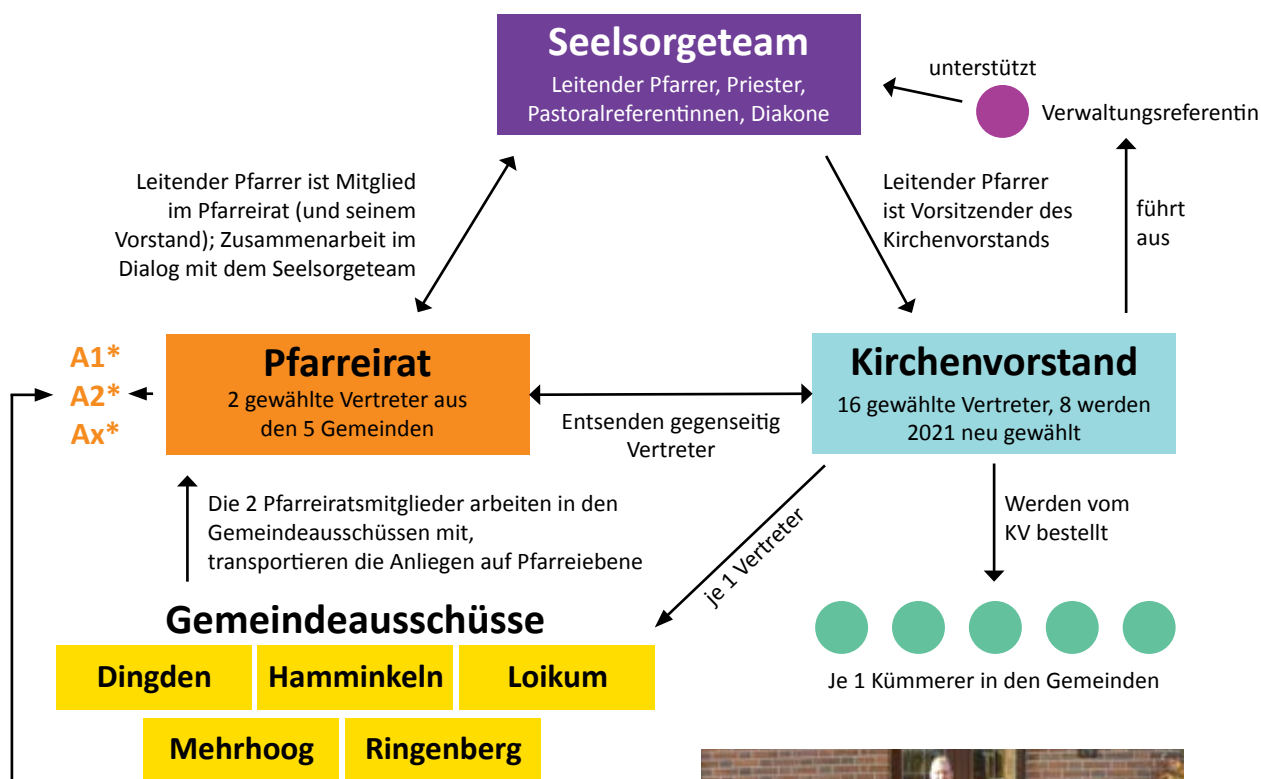
Dieter Pierkes (2015 gewählt)
 Johannes Schlütter (2018 gewählt)
 Anne Schneiders (2018 gewählt)
 Dr. Hermann-Josef Stenkamp (2015 gewählt)
 Judith Wente (2015 gewählt)
 Dr. Dieter Wigger (2018 gewählt)
 Martin Wolters (2018 gewählt)
 Pfarrer Ralf Lamers (geborenes Mitglied und Vorsitzender)



Die kirchliche Gremien-Struktur in der Pfarrei Maria Frieden

Auf Pfarreebene

Auf Gemeindeebene



* A1, A2, Ax:

Der Pfarreirat bildet Sachausschüsse für Liturgie, Caritasarbeit, Pfarrbrief/ Öffentlichkeitsarbeit, Ökumene etc.



Zum Beispiel: der Gemeindeausschuss Loikum.

Alltag im Kirchenvorstand: Trittschutz, Schwangerschaftsvertretung und Erbpacht

Das religiöse und soziale Leben prägen die Pfarrei. Über vieles Andere, das nicht sofort ins Auge fällt, machen wir uns eher selten Gedanken, und doch funktioniert die Gemeinde nur, wenn sich auch hier Menschen engagieren.

Ob eine Leiter im Geräteschuppen des Friedhofs noch sicher ist, ein Laubbaum innerlich vertrocknet oder eine Umzäunung am Kindergarten für kleine Abenteuerer nicht überwindbar – zahllose Fragen dieser Art stellen sich regelmäßig in einer so großen Gemeinde wie Maria Frieden. Wenn eine Erzieherin in einer der vier Kitas vertreten oder ersetzt werden muss, eine Reinigungskraft in den Ruhestand tritt oder ein hauptamtlicher Kirchenmusiker gesucht wird, müssen Gespräche geführt, Tarifbestimmungen geprüft und Verträge geschlossen werden.

Die Zentralrendantur bereitet oftmals diese Entscheidungen vor; getroffen werden sie jedoch im Kirchenvorstand. In Maria Frieden besteht er aus sechzehn gewählten Mitgliedern unter dem Vorsitz des Leitenden Pfarrers; er wird ergänzt um die Vorsitzende des Pfarreirates, die ohne Stimmrecht an den Sitzungen teilnimmt. Etwa fünf Mal jährlich trifft sich das Gremium abends für zwei bis drei Stunden, um zumeist einmütig, gelegentlich auch kontrovers nach guten Lösungen für die finanziellen Belange der Pfarrei zu suchen.

Besondere Bedeutung haben neben den Personalangelegenheiten die vielfältigen Bau- und Unterhaltungsarbeiten, die an fünf Kirchorten anfallen. Während die St. Pankratius-Kirche inzwi-



schen im Wesentlichen gut aufgestellt ist und sich die Ringenberger Christus König-Kirche auf der Zielgeraden bewegt, gibt es in Maria Himmelfahrt noch viel zu tun; die Kapelle in Nordbrock ist zur Zeit eine Großbaustelle. Das Pfarrhaus in Loikum wird renoviert. Pandemiebedingt schiebt sich die Grundsatzentscheidung, wie in Mehrhoog Hl. Kreuz das Pfarrheim in die Kirche integriert wird, etwas länger als vorgesehen hin, und für das St. Josef-Haus in Dingden ist jetzt der Startschuss zu einer größeren Erweiterung gefallen. Und dann ist da noch Pastors Garten in Dingden, wo Trockenheit und Glasfaserarbeiten Schäden verursacht haben.

Wer Interesse für all diese Aufgaben hat, ist im Kirchenvorstand sehr willkommen, wo nicht nur kaufmännische oder rechtliche, sondern mehr noch handwerkliche und praktische Expertise gefragt sind. Im November wird zeitgleich mit dem Pfarreirat die Hälfte des Kirchenvorstandes für die Dauer von sechs Jahren neu gewählt. Interessierte sprechen gerne Pfarrer Lamers oder örtliche Gremienmitglieder an.

Martin Wolters



Corona hat's möglich gemacht: In den Sozialen Netzwerken ist die Pfarrei Maria Frieden seit 2020 sehr präsent und aktiv. Eine Arbeitsgruppe sorgt für regelmäßige Meldungen auf der Facebook-Seite. Darüber hinaus besteht ein eigener YouTube-Kanal. Hier werden kleine Videoclips wie das Wahlvideo (Bild oben) eingestellt sowie die Sonntagsmessen aus St. Pankratius in Dingden live übertragen. Die Zugriffszahlen sind enorm: Viele hundert Internet-User verfolgen die Beiträge je nach Relevanz und Verbreitung. So wurden die Stellenanzeigen, der digitale Sternsinger-Gruß oder einzelne Video-Impulse aus der Adventszeit 2020 von vielen hundert Zuschauern wahrgenommen. Eine Ermutigung für alle, die sich bei der Erstellung der Angebote engagieren.

Die digitalen Angebote der Pfarrei

Homepage

www.mariafrieden-hamminkeln.de



Facebook (kann auch aufgerufen werden, ohne Facebook-Mitglied zu sein)
<https://www.facebook.com/mariafriedenhamminkeln>



YouTube-Kanal (kann auch aufgerufen werden, ohne YouTube-Mitglied zu sein)
<https://www.youtube.com/channel/UC4NI8jg6cU-0oHtSTMqSa8g>



Einfach mit der Kamera des Mobiltelefons auf die QR-Codes gehen und den Link aufrufen.

Qual der Wahl? Häufig gestellte Fragen

Pfarreirat kann bereits ab 14 Jahren mitgewählt werden - Fusion nicht vor 2024

Wer ist wahlberechtigt? Wer darf kandidieren?

Beim **Pfarreirat und den Gemeindeausschüssen** darf jedes Gemeindemitglied ab **14 Jahren** mitwählen - und sich ab **16 Jahren** zur Wahl stellen. Kinder und Jugendliche wirken wesentlich im Alltag ihrer Pfarreien mit. Sei es als Messdiener, in Jugendverbänden oder bei vielfältigen Aktionsformaten. Ihnen wird an vielen Stellen zugetraut, Aufgaben zu übernehmen und ein lebendiges Gemeindeleben mitzugestalten. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, ihren sozialen Nahraum – die Pfarrei – nicht nur durch ihr Tun mitzugestalten, sondern auch durch ein legitimes Beteiligungsinstrument. Beim **Kirchenvorstand**, der ans Staatskirchenrecht gebunden ist, liegt das aktive Wahlrecht bei **18 Jahren**.

Wie funktioniert die Stimmabgabe?

Maria Frieden hat sich - wie schon bei den zurückliegenden Wahlen - für die Allgemeine Briefwahl entscheiden. Alle Gemeindemitglieder erhalten die Wahlunterlagen nach Hause - je nach Alter können sie dann die Wahlzettel ankreuzen und mit dem bereits frankierten Rückumschlag zurück ans Pfarrbüro schicken.

Wann stehen die Ergebnisse fest?

Offizieller Wahltermin ist das Wochenende 6. und 7. November 2021. Das bedeutet, dass die einge-

henden Wahlzettel im Pfarrbüro gesammelt und nicht geöffnet werden. Dies erfolgt am Sonntag, 7. November 2021. Dann wird mit der Auszählung begonnen. Am späten Abend stehen die Ergebnisse fest. Sie werden offiziell bekanntgemacht über die Gemeindenachrichten, in den Schaukästen und auf der Homepage www.mariafrieden-hamminkeln.de

Und wenn es nicht genug Kandidaten gibt?

Eine Wahl ist nicht nur dann eine Wahl, wenn man auswählen kann. Sicher: Richtig demokratisch geht es zu, wenn mehrere Kandidaten für ein Amt zur Verfügung stehen. Das war beim Pfarreirat bei der zurückliegenden Wahl nicht in allen fünf Gemeinden der Fall. Wenn nur zwei Kandidaten bereitstehen, dann erfolgt die Wahl als Bestätigung. Das gilt auch für die Wahl der Gemeindeausschüsse, die im Block bestätigt werden. Der Wahlakt trägt dazu bei, die Übernahme der Aufgabe durch die ganze Gemeinde zu legitimieren und erhöht die Verpflichtung, sich für vier Jahre zu engagieren.

Warum arbeiten Kirchenvorstand und Pfarreirat nicht in einem Gremium zusammen, wie das Presbyterium der evangelischen Kirche?

Solche Überlegungen gibt es auch in der katholischen Kirche. Voraussetzung ist aber auch die Änderung des Staatskirchenrechts (durch weltliche Parlamente). Dies wird nicht vor 2024 passieren.



Die Pfarrei Maria Frieden mit den Gemeinden St. Pankratius Dingden, St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln, St. Antonius Loikum, Heilig Kreuz Mehrhoog und Christus König Ringenberg sucht

Kandidatinnen und Kandidaten

für die ehrenamtliche Mitarbeit im Pfarreirat, im Gemeindeausschuss oder im Kirchenvorstand. Die Mitwirkung gibt keinen Freifahrtschein in den Himmel oder ins Paradies und die bietet auch keinen besonderen Sitzplatz im Sonntagsgottesdienst. Aber jeder kann mit seinen Talenten und Fähigkeiten daran mitwirken, dass unsere Gemeinde lebendig ist und bleibt.

WIR BIETEN

- Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Umfassende Informationen über unser Gemeindeleben vor Ort
- Begleitung und Fortbildungsangebote
- ein Netzwerk mit vielen Gleichgesinnten
- eine persönlich bereichernde Aufgabe
- Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Akteuren und Menschen in der Pfarrei, vor Ort, im Bistum

SIE BRINGEN MIT

- die Bereitschaft zur Mitarbeit und zum Einbringen Ihrer Fähigkeiten
- Freude an Herausforderungen und Durchhaltevermögen
- Zeit für regelmäßige Treffen
- die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und ein Mindestalter von 16 Jahren (Pfarreirat) bzw. 18 Jahren (Kirchenvorstand)

Ihr Interesse für eine Kandidatur (bis Mitte August) können Sie gern besprechen mit:

Pastor Ralf Lamers
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln
02852/ 960809-120
E-Mail lamers-r@bistum-muenster.de

Nicole Brinks
Kranendeich 2
46499 Hamminkeln
02852/2259 oder 0176/62289034
Mail brinks.nicole@gmx.de

Messdiener Leiterrunde Maria Frieden

Wer sind sie eigentlich, wie sehen sie aus, wo kommen sie her und was machen sie?

Eine bunte Mischung aus unseren fünf Kirchorten (Dingden, Hamminkeln, Loikum, Mehrhoog und Ringenberg) von Mädchen und Jungen, jungen Frauen und Männern und eine Quoten Senioren Messdienerin, bildet unsere Messdiener Leiterrunde.

Anfang 2013 hat unsere damalige Pastoralreferentin Sandra Joosten damit begonnen, die einzelnen Messdiener Leiterrunden zusammen zu führen und im Sommer stand die Leiterrunde von Maria Frieden Hamminkeln. Wir waren die erste Gruppe,

die in der neuen Pfarrei, über die Gemeindegrenzen hinweg, zusammengearbeitet hat.

Einige sind schon lange dabei und andere erst ganz kurz, aber genau das ist auch gut so, so ergänzen wir uns in vielen Anliegen, Interessen und Themen, mit denen wir uns rund um die Messdienerarbeit, -ausbildung, den Messdienereinsatz und natürlich auch die Freizeitgestaltung beschäftigen.

Aber auch wir hatten, bedingt durch die Coronapandemie, im vergangenen Jahr 2020 und im laufenden Jahr 2021 mit starken Einschränkungen zu kämpfen. Der Einsatz unserer Messdiener*innen ist nicht möglich gewesen und aktuell auch noch nicht planbar. Das Üben mit den neuen Messdiener*innen ist in unseren Kirchorten zum Stillstand gekommen bzw. es konnte damit noch gar nicht begonnen werden.

Damit wir aber nicht den Kontakt zu unseren aktiven Messdiener*innen verlieren und wir den neuen Messdiener*innen schon mal einen Einblick in unsere Aktivitäten geben wollten, haben wir als Leiterrunde viele Ideen entwickelt und versucht, trotz alledem, ein buntes Programm auf die Beine zu stellen. Durch regelmäßige monatliche Onlinetreffen konnten wir uns gut austauschen, prüfen, was machbar ist und dann



Bild: Unsere Fahne aus der Aktion „Sommer im Eimer – 2020“

die Umsetzung planen. Die Onlinetreffen waren für uns eine Chance, da meistens fast alle Leiter*innen daran teilnehmen konnten, auch die, die momentan durch Studium oder Ausbildung nicht ständig vor Ort sind.

Was haben wir alles gemacht:

Online-Spieleabende! Dazu haben wir alle Messdiener*innen eingeladen und denen, die sich angemeldet haben und mitmachen wollten, für die Spielabende eine kleine Tüte mit Snacks und Getränk vor die Türe gestellt! Natürlich Corona konform.



Zum Nikolaus haben alle Messdiener*innen von uns eine kleine Nikolausüberraschung bekommen. Zu Ostern haben wir online zum Osterkerzenbasteln eingeladen. Hierzu haben wir eine Box mit



Kerze, Kerzenwachs, Motivvorschlag und kleinen Überraschungen gepackt und diese dann an die Teilnehmer*innen verteilt. Nach Fertigstellung hat jeder sein Basteldiplom, unterzeichnet von Pastor Lamers, erhalten!

Aktuell sind wir mit der Planung einer Sommeraktion beschäftigt und wir möchten gerne mit unseren Messdiener*innen einen Gottesdienst feiern, dieser

ist in Planung, dazu wird es aber wie immer eine gesonderte Einladung geben.

So, nun ist es aber an der Zeit, dass wir die Leiterrunde (uns) einmal vorstellen, damit ihr, liebe

Messdiener*innen, ein „GESICHT“ vor Augen habt und zuordnen könnt, wer in euren Orten Ansprechpartner*in wäre/ist. Selbstverständlich dürft ihr aber immer jeden von uns ansprechen, wir setzen uns für alle Messdiener*innen ein.

Also, für...

...Dingden sind in der Leiterrunde



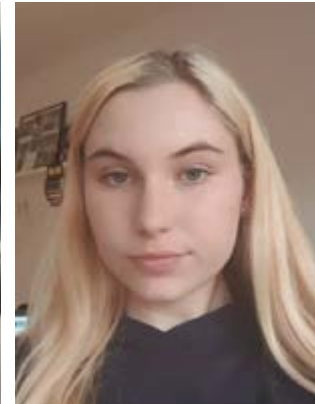
Simon van Hal
16 Jahre alt
(seit 2019 dabei)



Laurin Kasperek
16 Jahre alt
(seit 2020 dabei)



Miriam Peters
15 Jahre alt
(seit 2021 dabei)



Hannah Stockhorst
15 Jahre alt
(seit 2021 dabei)

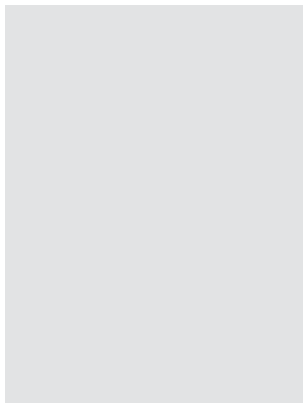


Nicole Brinks
50 Jahre alt
(seit 2013 dabei)

**...Loikum ist in der
Leiterrunde**

Jana Dräger
21 Jahre alt
(seit 2013 dabei)



...Hamminkeln sind in der Leiterrunde

Leonard Dirks
18 Jahre alt
(seit 2021 dabei)



Katharina Feldmann
24 Jahre alt
(seit 2018 dabei)



Josephine Wente
18 Jahre alt
(seit 2021 dabei)

...Mehrhoog sind in der Leiterrunde

Ann-Kathrin Becker
20 Jahre alt
(seit 2016 dabei)



Lea-Marie Becker
22 Jahre alt
(seit 2014 dabei)



Marvin Terhorst
23 Jahre alt
(seit 2014 dabei)

...Ringenberg sind in der Leiterrunde



Josefine Brinks
16 Jahre alt
(seit 2020 dabei)



Justin Möllenbeck
18 Jahre alt
(seit 2020 dabei)



Josephine (Fine) Sittnick
22 Jahre alt
(seit 2013 dabei)



Victoria Sittnick
16 Jahre alt
(seit 2020 dabei)



Sara Terörde
17 Jahre alt
(seit 2020 dabei)

...aus dem Seelsorgeteam „ist/war“ für uns mit dabei



Theresa Dahlke
25 Jahre alt
(seit 2018 und leider nur
noch bis zum 31.07.2021)

Obwohl wir alle aus unterschiedlichen Orten kommen, unterschiedliche Berufe haben oder noch Schüler*in sind, ob wir jung, älter oder am ältesten sind, wir haben immer viel Spaß bei unseren Begegnungen, mit unserer gesamten Messdienerschaft oder einfach nur als Leiterrunde.



Gemütliches Beisammensein der Leiterrunde Sommer 2020

Zum Schluss bleibt uns nur noch eines, was uns auf dem Herzen liegt:

WIR HOFFEN, DASS WIR UNS BALD WIEDER-SEHEN KÖNNEN, DAMIT WIR MIT EUCH WIE-DER VIEL SPASS BEIM ÜBEN, DIENEN UND BEI UNSEREN AKTIVITÄTEN HABEN KÖNNEN!!!! BIS DAHIN BLEIBT GESUND UND UNS TREU, WIR BRAUCHEN EUCH!

***EURE MESSDIENERLEITERRUNDE
MARIA FRIEDEN***

DANK sagen wir !

DANKE THERESA!!! Du hast frischen Wind in unsere Leiterrunde gebracht, wir haben uns nochmal ganz neu aufgestellt und du hast uns Leiter*innen ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und abzugeben. Mit dir haben wir viele und neue Ideen entwickelt. Wir hoffen, dass wir als Leiterrunde dieses auch in Zukunft beibehalten und wir alle wünschen dir auch auf diesem Wege alles Gute für deine weitere Zukunft, für deinen Start in der neuen Pfarrgemeinde und Gottes Segen.



*Messdiener Leiterrunde
Maria Frieden Hamminkeln*



An dieser Stelle möchten wir allen **Messdienerleiter*innen** mal ganz herzlich **DANKE** sagen!!

DANKE für euren Einsatz im vergangenen Jahr aber auch für die bisherige gesamte Zeit. Die Bedingungen, während der Coronapandemie, waren nicht einfach und doch habt ihr, auch wenn ihr selber mit eurer eigenen schwierigeren Situation umgehen musstet, mitgeholfen, Ideen zu entwickeln, damit wir mit unseren Messdiener*innen in Kontakt bleiben.

Einige von euch sind schon viele Jahre in der Leiterrunde und ich muss sagen, ihr habt euch toll entwickelt. Die Zusammenarbeit mit euch macht mir riesigen Spaß und wird für mich, da ihr super selbstständig arbeitet, immer einfacher.

Ihr: **Ann-Kathrin, Jana, Josephine (Fine), Lea-Marie** und **Marvin** seid jetzt schon lange und noch länger dabei, danke dafür und ich/wir hoffen, dass ihr uns noch lange erhalten bleibt, wir brauchen euch, auf euch können und wollen wir nicht verzichten.

Also **DANKE** liebe **Leiterrunde** für euren Einsatz mit und für unsere Messdiener*innen in unserer Pfarrei Maria Frieden.

gez. Pfarrer R. Lamers

gez. Nicole Brinks

„I have a dream“: Mein Traum von Mutter Kirche

Im Wortlaut: Die Predigt von Pastor Ralf Lamers an Muttertag (9. Mai 2021)

Foto: Wikipedia



Liebe Mitchristen, heute ist Muttertag, also die Möglichkeit für die Kinder, ihren Müttern für ihr Da-Sein, für ihre Hilfestellungen, Ermahnungen und ganz besonders für ihre Zuneigung zu danken. Vielleicht sogar ganz kreativ...

Anlässlich des Muttertages möchte ich mich einer ganz besonderen Mutter zuwenden, der „Mutter Kirche“ wie sich die Katholische Kirche als Amtskirche lange selber bezeichnet hat und vielleicht immer noch so sieht. Die Wurzeln dieses Bildes der Kirche als Mutter reichen weit zurück. Schon die Kirchenväter sehen in der Ekklesia – das griechische Wort im zweiten Testament für die Gemeinde / der sich herausbildenden Kirche - die Braut Christi, mit der Christus sich in mystischer, spiritueller Weise vermählt und damit eine innige Bindung eingeht. Von hier aus ist es nicht mehr weit bis zur Vorstellung der Kirche als Mutter, die ihre Kinder unter ihren Schutz nimmt und sie immer wieder zu Christus führt und von ihm her stärken lässt. In der christlichen Kunst tauchen sowohl die Kirche als auch die Synagoge als Frauengestalten auf (siehe rechts). Die Kirche: in festlichem Gewand, mit weit geöffneten Augen, herrschaftlicher

Statur gelegentlich mit Krone, das Kreuz in ihrer Hand haltend, während die Synagoge stellvertretend für das Judentum die Augen verbunden, weil sie Christus nicht erkannt hat, den Blick aus Scham gesenkt und mit einer gebrochenen Lanze in der Hand dargestellt werden. Ein Stück anschaulich gewordener christlicher Antisemitismus. (Straßburger & Freiburger Münster – Westportal; Bamberger Dom)

Die katholische Kirche als Mutter und Braut zugleich, die Amtskirche noch mal betont. An diese Mutter Kirche wende ich mich heute mit meinen Gedanken. Es sind eher Wünsche, eher ein Traum von Katholischer Kirche, wie ich sie mir vorstelle und wünsche. Angeregt ist dieser Traum vom Traum Martin Luther Kings: „I have a dream!“ Ja, auch ich habe einen Traum von meiner Kirche, die sich so gerne als „gute Mutter“ sieht.

Ich habe den Traum, dass meine Mutter Kirche weiblicher & mütterlicher wird, dass die Frauen in ihr eine gewichtigere Rolle spielen, dass im Miteinander, in der Abgrenzung und Ergänzung der Geschlechter, die göttliche Einheit deutlicher durchscheint; dass Frauen eine neue gleichberechtigtere Position im Gefüge der katholischen Kirche bekommen.

Ich habe den Traum, dass meine Mutter Kirche sehen lernt, dass ihre Kinder erwachsen geworden sind;

dass sie nicht mehr „betüttelt“ und bevormundet werden möchten, sondern ihre eigenen Meinungen und Vorstellungen von Kirche-Jesu-Christi-sein entwickelt haben und dass bedeutet, dass ein stärkerer Dialog zwischen Naturwissenschaften, Medizin, Theologie und dem sogenannten Lehramt der Kirche stattfinden muss, damit einseitige Ausgrenzungen u.a. von Homosexuellen nicht länger Praxis bleibt.

Ich habe den Traum, dass meine Mutter Kirche wahrnimmt und auch lebt, dass sie neben ihren eigenen Kindern auch andere Verwandte hat, „Onkeln und Tanten“, die gleichberechtigt neben ihr Kirche sein möchten und nicht immer wieder das Gefühl von „einzig wahrer Kirche Jesu Christi“ vermittelt bekommen möchten, was sie herunterstuft. Nachfolge Jesu Christi ist vielfältiger und bunter geworden. Versöhnte Vielfalt, die an der gegenseitigen Einladung und gemeinsamen Feier des Abendmahles, der Eucharistie, sichtbar wird.

Ich habe den Traum, dass meine Mutter Kirche Veränderungen, Erneuerungen nicht auf die lange Bank schiebt und auf Zeit setzt wie im Konflikt mit Galileo Galilei, in dem es fast 500 Jahre gedauert hat, bis er rehabilitiert wurde. Auf Zeit zu setzen ist in einer sich schnell verändernden Welt, in der immer mehr möglich wird

In seiner Predigt lehnt sich Pastor Lamers an die berühmte Rede von Martin Luther King an. Am 28. August 1963 beinhaltete sie die wichtigsten Forderungen der Bürgerrechtsbewegung zur Gleichstellung der Afroamerikaner.

und schon möglich ist und die Erkenntnisse der Forschung riesige Fortschritte machen, keine Option. Wir brauchen schnellere Entscheidungswege und das Wiederholen von Stereotypen im Sinne von: das war schon immer so, darüber ist letztverbindlich entschieden, helfen nicht weiter.

Ich habe den Traum, dass meine Mutter Kirche die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer erwachsenen Kinder, ob sie in Europa, Nordamerika, Asien, Afrika oder Südamerika leben, wahrnimmt und dem durch eine größere Spannweite von Möglichkeiten und Freiheiten Rechnung trägt. Papst Franziskus spricht hierbei von einem stärkeren synodalen Weg, den die katholische Kirche in Deutschland bereits beschritten hat und von dem ich mir wünsche, dass er zu einem versöhnten Miteinander unterschiedlicher Richtungen führt, zwischen Konservativen und Reformern, von Bewahrern und Erneuern und sie sich nicht entmutigen lässt durch Störfeuer und Zurechtweisungen aus dem Vatikan.

Ich wünsche mir eine Mutter Kirche, die weniger von dem Gedanken der Angst vor Spaltungen und Trennungen wie nach den großen Konzilien geschehen, als die Altkatholiken und Gemeinschaft um den Bischof Lefebvre entstanden, beherrscht wird, weil Angst erstarren lässt und das Herz eng macht und die Liebe, von der wir in den biblischen Texten gehört haben, nicht strömen kann.

Ich habe einen Traum, dass meine Mutter Kirche sich ihrer großen Tradition erinnert, bei-den-Menschen-zu-sein, was in den vielen heilig mäßigen Frauen und Männern ihrer Geschichte deutlich wird, von denen sie einige als Heilige uns als Vorbilder vor Augen stellt. Bei-den-Menschen-zu-sein bedeutet aber auch die Regeln, Normen, Verpflichtungen und

Verbote nicht höher zu stellen als die Wertschätzung für jeden einzelnen Menschen und dabei muss man sich schon mal die Hände schmutzig machen wie es im Konfliktfeld Schwangerschaften von Verhütung bis Abbruch nötig ist und pauschale Verbote nicht weiterhelfen.

Ich habe einen Traum, dass meine Mutter Kirche lernt, anders mit Scheitern und schuldig werden seiner erwachsenen Kinder und bei sich selber umzugehen; dass Scheitern von Beziehungen bis hin zu sakramentalen Ehen manchmal oder auch öfter zum Wachsen und Reifen dazu gehören und dass es dazu Riten und Formen geben muss, die dieses Wachsen und Reifen als eine Art Neuanfang oder Neustart kirchlich begleiten, weil nur *eine Chance* zu haben, der heutigen Lebenswirklichkeit nicht gerecht wird.

Ich habe einen Traum, dass diejenigen, die ebenfalls einen Traum von der katholischen Kirche haben, diesen Traum nicht aufgeben und den Austritt kundtun, sondern beharrlich ihren Traum weitergeben, von diesem Traum erzählen und darauf hoffen und der göttlichen Geistkraft vertrauen, dass aus Träumen Wirklichkeit werden können, auch wenn es eine große Beharrlichkeit bedarf.

Aber dabei sind wir in guter Gesellschaft, auch Jesus wurde nicht müde, einzuladen, zur Umkehr zu rufen, Glauben zu wecken und hatte selbst bei den engsten Gefährten immer wieder Zweifel, ob dies wohl gelinge: Wie schwer fällt es euch zu glauben oder habt ihr immer noch keinen Glauben gefunden...

Lassen wir unsren Träumen Leben einhauchen, von Gottes alles belebenden Geistkraft. Amen.

Pastor Ralf Lamers

*„Lassen wir unseren
Träumen Leben einhauchen“*

Gedenken der Ausgetretenen

Im Seelsorge-Team haben wir vor einiger Zeit beschlossen, auch die Menschen, die unserer Kirche und unserer Pfarrgemeinde mit ihrem Kirchenaustritt den Rücken gekehrt haben, in den Blick zu nehmen. Die Zahlen sind leider auch bei uns steigend: 2020 gab es in der Pfarrei 77 Austritte und 2021 bis heute 44 Austritte.

Zwei Mal im Jahr wollen wir in den Gottesdiensten die unten aufgeführte Fürbitte halten. Es wird der

Dreifaltigkeitssonntag und der „Geburtstag unserer Pfarrgemeinde“ (Anfang Dezember) sein.

Die Seelsorgenden unserer Pfarrgemeinde möchten auch Sie, liebe Pfarrei-Angehörige, in das Gebet einbeziehen und regen an, dass Sie das ebenfalls abgedruckte Gebet ggf. an den vorbezeichneten Sonntagen sprechen.

*Für das Seelsorge-Team
Ralf Lamers, Pfr.*

Fürbitte

Guter Gott, wir vertrauen dir die Menschen an, die die Gemeinschaft der Kirche verlassen haben, stärke ihren Glauben und lass sie auf ihrem Lebensweg Sinn finden und Menschen, die sie tragen.

Gebet

Guter Gott, wir vertrauen dir die Menschen an, die die Gemeinschaft der Kirche verlassen haben. Manche sind aus Überzeugung gegangen, weil sie das Vertrauen in eine Kirche verloren haben, in der Kinder, Jugendliche und Erwachsene Leid durch Amtsträger ertragen mussten.

Andere haben einer Kirche den Rücken gekehrt, weil sie ihre Glaubwürdigkeit für sie verloren hat. Wieder andere sind gegangen, weil in ihren Augen in die Kirche die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi nicht mehr lebendig und erfahrbar ist. Viele von ihnen bleiben uns im Glauben verbunden.

Sie schätzen die österliche Botschaft sehr, genauso wie die Option für die Armen und Kleinen und die Vision einer menschenwürdigen Welt für alle.

Wir bitten dich für die drinnen und für die draußen: Begleite alle durch deinen lebensspendenden Geist, dass sie überzeugend glaubwürdig die Botschaft des Evangeliums leben in einer Welt, die ohne dieses Zeugnis der Nächstenliebe und Hingabe ärmer wird.

Sei uns allen nah mit deinem Segen. Amen.

Pastor Heinz Schulz

In Coronazeiten: Meine Reise nach Indien

Pastor Abraham berichtet über den Besuch seiner Eltern und seiner Familie

In Coronazeiten zu reisen, das ist eine Herausforderung. Jeden Tag ändern sich die Bedingungen und man kann nicht im Voraus wissen, wie sich eine Pandemie entwickelt. Das letzte Mal war ich im November 2019 in meiner Heimat und die Sehnsucht war groß, meine Eltern und meine Familie wieder zu treffen und zu Hause in Sultan Bathery nach dem Rechten zu sehen.

Natürlich haben wir immer Kontakt. Wir sprechen miteinander am Telefon oder im Videocall. Doch es reicht nicht, die Gesichter am Bildschirm zu sehen und die Stimme am Telefon zu hören.

Wir alle haben in dieser Pandemie persönliche Begegnungen und Berührungen schmerzlich vermisst. Meine Mutter fragte in jedem Gespräch: „Wann kommst du? Ich habe nicht mehr viel Zeit.“ Meine Eltern sind hochbetagt, meine Mutter ist 88 Jahre alt und mein Vater 96. Sie werden von meiner älteren Schwester Mariamma Varghese versorgt. Ihre Familie lebt im über 400 km entfernten Punalur, aber sie ist nach Sultan Bathery gekommen, um unsere alten Eltern zu pflegen.



Die hochbetagten Eltern von Pastor Abraham in Indien.

Als ich mich entschieden hatte, zu reisen und den Flug gebucht hatte, waren die Corona-Zahlen in Indien niedrig, ich hatte nicht damit gerechnet, dass sich die Lage so schnell ändern würde. Trotzdem habe ich die Reise nicht abgesagt und ich bin froh darüber.

Die Wiedersehensfreude war sehr groß und ich habe das Zusammensein mit meiner Familie und vor allem meinen Eltern genossen. In anderen Zeiten bin ich immer viel unterwegs, wenn ich in der

Heimat bin, viele Verwandte, Freunde und frühere Gemeindemitglieder wünschen einen Besuch, aber ich musste sie alle vertrösten.

Es gab einen strengen Lockdown, die Reisemöglichkeiten sehr eingeschränkt und außer Lebensmittel-



Bananenernte: Pastor Abraham bei der Gartenarbeit.

eln konnte man nichts einkaufen. Also bin ich nur zu Hause geblieben sehr zur Freude meiner Eltern. Langeweile gab es nicht, denn im großen Garten gibt es immer etwas zu tun und ich arbeite gerne im Garten. Ich weiß, dass viele aus unserer Gemeinde sich Sorgen gemacht haben, an mich gedacht und für mich gebetet haben. Dafür sage ich allen ein herzliches Dankeschön.

Pastor Abraham Manalil



Sultan Bathery im Bundesstaat Kerala

Die Karte von Openstreetmap zeigt den indischen Subkontinent. Sultan Bathery liegt im Bundesstaat Kerala. Bis zur Hauptstadt Mumbai sind es 1.000 Kilometer Luftlinie, bis Hamminkeln über 7.500 Kilometer Luftlinie. Die Stadt Sultan Bathery wurde von den englischen Kolonialherren so benannt, der Name erinnert an eine Artilleriestellung („Batterie“). Die Stadt hat über 27.000 Einwohner. Dort herrscht subtropisches Klima mit hohen Durchschnittstemperaturen und Monsun-Regenfällen.

ACHTUNG, HOCHANSTECKEND - JERUSALEMA ...



*... unsere Version des viralen
Tanzes als Ausdruck
der Hoffnung und des
Zusammenhalts!*



Jerusalem 2021

St.-Josef-Haus Dingden





Wir Pfadis melden uns in diesem Pfarrbrief mit 2 kleinen Foto-Collagen. Treffen durften wir uns ja leider nicht, aber über eine Pfadi-Kiste haben wir versucht, ein bisschen „Pfadfinderei“ zu den Kindern nach Hause zu bekommen. Es gab Mal- und Bastelangebote und ein paar Familien haben das auch gut genutzt. Ein paar Ergebnisse könnt ihr auf den Bildern sehen! Jetzt laufen seit einer Woche die Gruppenstunden wieder an und wir hoffen, dass das jetzt auch so bleibt. Es geht einfach nichts über den persönlichen Kontakt! Hoffentlich haben wir dann bald wieder mehr zu berichten und zu zeigen. Wir freuen uns darauf und wünschen allen Gemeindemitgliedern einen tollen Sommer und das „bleibt gesund“ kann ja nie schaden!

***Bis bald und Gut Pfad
von eurer Pfadi-Leiterrunde! :-)***



„Manchmal muss man gehen, um zurückkommen zu können.“

Ein Jahr nach dem ersten Lockdown hat Corona das Leben in der Kirche verändert.

Gottesdienste finden zwar unter Corona-bedingten Auflagen wieder statt, aber viele Veranstaltungen in allen Kirchorten der Pfarrei Maria Frieden haben auch den Weg nach draußen gefunden. Eine Alternative, die für viele Menschen die Kirche ein Stück ins Leben gebracht hat.

Auch Loikum hat sich auf den Weg gemacht. Start war das Fest des heiligen Martin. Der große Martinszug konnte ja natürlich nicht wie gewohnt durchs Dorf laufen. Die Loikumer haben in der Martinswoche ihre Häuser und Vorgärten dennoch



geschmückt. So konnten Spaziergänge in der dunklen Jahreszeit von gewohnter Wärme und Herzlichkeit begleitet werden. Und ganz viele haben mitgemacht. Ein Highlight war am Martinstag das mit Lichtern geschmückte Wäldchen neben dem Friedhof.

Am Nikolaustag gab es für die Kinder eine Weihnachtsrallye. Die Kids erarbeiteten sich mit ihren Familien durch die Beantwortung von Fragen an 10 Stationen viele Überraschungen.



Zu Weihnachten hat eine wunderschön gestaltete Krippe auf dem Kirchplatz vielen Menschen sehr viel Freude bereitet.

In der Fastenzeit führte ein Kreuzweg durch das Wäldchen am Friedhof. Texte und optische Gestaltung luden dazu ein, einige Stationen des Leidens mit Jesus zu gehen.



Fotos: Ulla Klump / Irmgard Stenkamp



Da die traditionelle Fronleichnamsprozession nicht stattfinden konnte, haben die Nachbarn 5 Stationen der Prozession mit Blumenteppichen geschmückt. Am Fronleichnamstag konnten sie dann im Laufe des



Tages mit einem Spaziergang individuell besucht werden.

Kirche findet in unserem Leben statt. Gott ist überall. Plötzlich bekommen alte Traditionen mit neuen Gedanken ein anderes Gesicht.

„Manchmal muss man gehen, um zurückkommen zu können.“

Irmgard Stenkamp



Aus „Frau und Mutter“ wurde „junia“

Ein neuer Name und ein neues Gesicht für das Mitgliedermagazin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands.

„junia“ ist das Magazin für Frauen, die sich in der kfd engagieren, die sich unter anderem für eine lebendige Kirche, für die Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen einsetzen. Die rund 450.000 kfd-Mitglieder erhalten seit Januar 2021 „junia“ als Nachfolgerin der Zeitschrift „Frau und Mutter“ sechs Mal im Jahr.

Warum startete eigentlich die Suche nach einem neuen Namen? Das Thema war schon lange TOP in den einschlägigen Sitzungen der Führungsriege auf der Bundesversammlung der kfd. Es wurde 2020 einstimmig entschieden, diese Änderung vorzunehmen, da die Stimmen deutlich zugenommen hatten, die dafür plädierten, der Verbandszeitschrift einen neuen Namen zu geben. Hauptargument war: Der Titel klingt altbacken und nicht mehr zeitgemäß und grenzt bestimmte Frauengruppen (zum Beispiel kinderlose Frauen) aus. Der Änderung des Titels der 103-jährigen Zeitschrift war eine intensive Gremienarbeit vorhergegangen. „junia“ war der Name, auf den sich die Verantwortlichen schnell einigen konnten, weil mit ihr eine Geschichte verbunden ist, die gut zu den Anliegen der kfd passt.

Doch wer war Junia? Junia war in der frühen Kirche eine Apostelin, die schon Paulus in seinem Römerbrief (Röm 16,7) erwähnte. Doch aus der Frau Junia

wurde - vermutlich durch einen Abschreibefehler - im 13./14. Jahrhundert der Mann Junias und die Apostelin Junia wurde über Jahrhunderte unsichtbar. Bernadette Joan Brooten wies schon 1978 darauf hin. Es hat 38 Jahre gedauert, bis der Fehler in der neuen Einheitsübersetzung getilgt wurde.

(Vgl. den Artikel von Helen Schüngel-Straumann

„Junia, die hervorragte unter den Aposteln“, 2015 <https://juniainitiative.com/wp-content/uploads/2019/10/Junia.pdf>

Der Name Junia steht also für ein klassisches Frauenschicksal in einer immer noch von Männern dominierten

katholischen und säkularen Welt. Junia war jahrhundertlang unsichtbar.

Das Mitgliedermagazin der kfd steht daher für die Anliegen von Frauen und für deren Sichtbarmachung. Und weil der Name Junia so unbekannt ist, ist er auch so unverbraucht. Er ist alt und modern zugleich. Er klingt dabei ungewöhnlich neu und ist gleichzeitig schlicht und einprägsam.

Bischof Franz-Josef Bode schreibt in seinem Grußwort: „Ich wünsche mir sehr, dass der Namenswechsel ein Signal ist für eine immer verantwortlichere Mitarbeit von vielen Frauen in den apostolischen Diensten und Ämtern der Kirche. Dass das möglich wird, ist von höchster Bedeutung.“ Frau Brooten ermuntert die deutschen katholischen Frauen, sich weiter für die Gleichberechtigung stark zu machen. Die bekommt man nicht als Gabe. Die muss man sich erkämpfen!

Quelle kfd-Bundesverband



Kleine Aktionen der kfd Heilig Kreuz



Unsere Adventsandacht am 9.12. in der Kirche stand unter dem Leitspruch: „Komm du Gott mit uns“. Die Meditation wurde mit dem Foto vom „Balzer Herrgott“ dem Naturwunder aus dem Hochschwarzwald bereichert.



Alice Schuh hat die Jahreskerze gestaltet. Maria breitet ihren Mantel über die ganze Welt, über Wasser, Erde und Luft aus.



Der Weltgebetstag der Frauen, den die Frauen aus den kleinen Inselstaaten im Pazifik VANUATU vorbereitet haben, feierten wir mit den evangelischen Frauen in unserer Kirche.



Ein blumiger Frühlingsgruß für alle Frauen.

In diesen Zeiten: Maria 2.0 präsent und digital

Besondere Zeiten fordern besondere Aktionen! Wir können auch anders! Am 2. Dezember wurde das Abendgebet erstmals digital durchgeführt:

Maria 2.0 lud zu einer Whats-App-Andacht ein.

Irmgard Stenkamp hatte Texte, Gebete und Lieder auf der Homepage veröffentlicht und stellte in die WhatsApp-Gruppe ein stimmungsvolles Kerzenlicht, versandte Sprachnachrichten mit wohlthuenden Worten, besinnlichen Gebeten und passender Musik und so konnte man in herzlicher Verbundenheit miteinander beten, singen, oder einfach nur zuhören.

Die interessierte Teilnahme offenbarte die Bedeutung des gemeinsamen Betens und Singens, gerade in diesen Zeiten. Aufgrund der positiven Resonanz und der bedenkliche hohen Corona-Infektionszahlen wurde die Abendandacht im Januar und Februar ebenfalls digital gebetet. Die guten Gedanken, Gebete und Lieder spendeten Licht und Nähe.

Zum ersten Mal in diesem Jahr trafen wir uns im März persönlich wieder, vielleicht noch etwas scheu, doch sichtlich erleichtert, endlich wieder in gemeinschaftlicher Anwesenheit beten zu können.

Monika Risse und Ilona Bussen verteilten, von ihnen selbstgenäht, Stoffherzen für die Hosentasche, wenn frau mal das Herz in die Hand nehmen muss.



Eine wunderbare Unterstützung für die Bodenwellen und Schlaglöcher im Alltag. Diese kleinen Mutmacher fanden auch bei der April-Abendandacht in Ringenberg - viele betende Hände und sind eine schöne Erinnerung an zuversichtspendenden Worte und Gedanken.

Trotz der etwas unsicheren Wetterlage im Mai kamen viele mit dem Fahrrad zum Abendgebet

nach Dingden und es wurde unter freiem Himmel im Garten des Josefshauses gebetet, und dieses Gefühl des gemeinschaftlichen Glaubens ließ uns doch frohgemut nach Hause radeln.

Diese Gemeinschaft mit Gott macht Mut, und gemeinsam macht stark.

Ein großes Dankeschön an all die, die dabei sind, in Gedanken, Wort und Werken. Für die Sorgfalt und die Seelsorge, für die Gebete und die Gemeinschaft. Wir freuen uns auf die nächsten Abendgebete.

Bitte entnehmen Sie die nächsten Termine der Homepage, den Gemeindenachrichten oder dem Aushang im Schaukasten.

Neu

Wochenimpulse: Zum Start in die Woche ein Impuls zum Erneuerungsprozess der Kirche. Dieser

wie auch neuste Informationen sind auf der Homepage und in den Schaukästen der Pfarrei Maria Frieden zu finden.

Übrigens,

die Predigt von Ilona Bussen, „Brief an Jesus“, anlässlich der Aktion im September „Frauen verkünden das Wort“ wird in einem Buch veröffentlicht, welches am 16. September 2021 in Münster vorgestellt wird, und zwar von der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der deutschen Bischofskonferenz im Rahmen der Tagung „Frauenpower und Männermacht“ im Franz-Hitze-Haus.

Gratulation!

Monika Vornweg

Neues Angebot in Loikum

Der Gemeindeausschuss (GA) Loikum hat im Pfarreirat Maria Frieden den Wunsch nach einem Gottesdienst-Angebot am Sonntag vorgetragen. Klar ist: Parallel zur Eucharistie kann es das nicht geben. Im Pfarreirat wird klar Stellung bezogen, dass es an der Zeit sei, neue Sachen auszuprobieren und andere Wege zugehen und andere Dinge zu überdenken sind. Es wird sich darauf geeinigt, dass ein Angebot am Sonntag-Abend kein Problem sei. Der GA Loikum wird damit nun weiterdenken, Ideen entwickeln und diese bei Zeiten dem Pfarreirat und Seelsorgeteam wieder vorstellen.

WhatsApp-Dienste gut angenommen

Einen digitalen Adventskalender und einen Fastenkalender hat die Messdiener-Leiterrunde während der coronabedingten Lockdown-Lage angeboten. Jeden Morgen wurde ein Impuls aufs Mobiltelefon derjenigen gesandt, die sich für den Dienst angemeldet hatten. Eine schöne Initiative mit interessanten Texten, nachdenklichen Bildern und vielen Impulsen. Das Angebot zeigte auch: Die schwierige Corona-Zeit fordert uns heraus, neue Ideen zu entwickeln. Und vieles lässt sich auch nach der Pandemie aufrecht erhalten, weil es unser Gemeindeleben bereichert.

Seit fünf Jahren: Hilfe für Bedürftige

MehrhoogHilft hat sein Angebot kontinuierlich ausgebaut

Nun wurde „MehrhoogHilft“ im Rahmen der Flüchtlingshilfe bereits vor rund fünf Jahren durch zu diesem Zeitpunkt rund 100 ehrenamtliche Mehrhoogerinnen und Mehrhooger gegründet. Seit den ersten Projekten hat sich auch in diesem Jahr wieder sehr viel weiter entwickelt. In der Flüchtlingshilfe sind die Ehrenamtler auch heute noch aktiv. Ob in der Betreuung der Flüchtlinge, die in den Gemeinschaftsunterkünften leben und vom Hallenteam betreut werden, oder die Paten, die sich um die Flüchtlinge, die in den Wohnungen vor Ort zu Hause sind, kümmern, das Nähcafé, das Klöncafé, der Fahrradkeller oder auch der GuGeLaden. Alle helfen den Neubürgern.

Bereits in den vergangenen Jahren haben sich die Aktivitäten deutlich weiter entwickelt. Jetzt ist „MehrhoogHilft“ auch für alle bedürftigen ortsansässigen Menschen zuständig. Die Grundlage bildete dazu die Umwandlung der Kleiderkammer, die im Keller des Feuerwehrgerätehauses begann und nach dem Umzug in das heutige Ladenlokal zu einem sozialen Kaufhaus umgewandelt wurde. Jetzt als GuGeLaden bekannt, wurden Einnahmen zusammen getragen, die auch weiteren Projekten zugeführt werden. Ein wesentliches Werbeprojekt für den GuGeLaden war immer auch die Modenschau, die bereits viermal in der Begegnungsstätte

statt fand. In diesem Jahr musste die Modenschau aufgrund der Corona-Krise ausfallen.

Der erste Schritt der Hilfe für alle, die eine gewisse Bedürftigkeit nachweisen konnten, war die Schulmaterialkammer. Diese war aktuell bereits fünfmal mit wachsendem Zulauf aktiv und wird auch vor Beginn des nächsten Schuljahres wieder gegen Zahlung eines geringen Entgeltes die erforderlichen Schulmaterialien ausgeben. Berechtigte, die durch die Vorlage entsprechender Unterlagen festgestellt werden, erhalten für etwa 10 Prozent der üblichen Kosten Schulmaterialien. Hier steht „MehrhoogHilft“ im engen Kontakt mit den verschiedenen Schulformen.

**MEHRHOOG
HILFT**

derlichen Schulmaterialien ausgeben. Berechtigte, die durch die Vorlage entsprechender Unterlagen festgestellt werden, erhalten für etwa 10 Prozent der üblichen Kosten Schulmaterialien. Hier steht „MehrhoogHilft“ im engen Kontakt mit den verschiedenen Schulformen.

Vor Weihnachten fand dann im vergangenen Jahr die zweite Spendenaktion statt. Dabei wurden Kirchen zur Unterstützung von bedürftigen Menschen ebenso bedacht wie Kindergärten, die Mehrhooger Grundschule, die Offene Ganztagschule, der Feuerwehrnachwuchs, die Jugendarbeit und die Messdiener vor Ort. Diese Spendenaktion wird, soweit es



*Das Angebot der
Tafel steht allen
Einwohnern der
Stadt Hamminkeln
zur Verfügung*

nicht für Mieten und eigene Initiativen benötigt wird, auch in absehbarer Zukunft wieder umgesetzt.

Im vergangenen Jahr startete das Projekt Kochgemeinschaft „Essen gemeinsam, statt einsam“ welches nach der Coronapause wieder im zweiwöchigen Rhythmus in der Begegnungsstätte

Zahlreiche Ehrenamtler helfen mit

stattfindet. Dort können ältere Menschen aus dem Dorf, ob sie einsam oder auch bedürftig sind, an einem gemeinsamen Essen teilnehmen. Auch hier sind wieder ehrenamtliche Kräfte von „MehrhoogHilft“ aktiv. Die Gruppe steigert sich in ihrer Besetzung immer weiter. Zuletzt waren

schon mehr als ein Dutzend Frauen und Männer bei der Vorbereitung, Herstellung und Ausgabe der Speisen bereit.

Um die bedürftigen Menschen vor Ort auch mit Lebensmitteln unterstützen zu können, wurde in den vergangenen Monaten die Tafel aufgebaut.

Dank der Unterstützung der Firmen vor Ort konnte die Herrichtung und die Ausstattung der Mieträume umgesetzt werden. Lebensmittel gibt es zur Ausgabe als Spende aus verschiedenen Betrieben aus Mehrhoog und dem Umfeld. Zum Betrieb dieser Maßnahme haben sich schon wieder zahlreiche Ehrenamtler

Auch in Hamminkeln und Dingden soll das Angebot der Tafel ermöglicht werden. Dazu wird die Zusammenarbeit mit der Pfarrei Maria Frieden gesucht, um die Pfarrheime zu nutzen. In Mehrhoog befindet sich die Tafel in der Bahnhofstraße 23 (gegenüber der Sparkasse). Infos unter www.mehrhooghilft.de

Der weiße Flitzer steht „MehrhoogHilft“ zur Verfügung, um Lebensmittel für die Tafel abzuholen.



Fahrten werden durch Krankenkassen übernommen bei: Schwerbehindertenausweis mit den Merkzeichen aG, B, H oder Pflegegrad 4 oder 5 und ggf. bei 3 mit dauerhafter eingeschränkter Mobilität

zusammengefunden. Über 40 Frauen und Männer haben sich bereit erklärt, die Lebensmittel abzuholen, die Ausgabe vorzubereiten und die Artikel an bestimmten Ausgabeterminen zweimal wöchentlich an berechnete Personen auszugeben.

Weiteres Ziel dieser Gruppe war es von Beginn an, Lebensmittel an alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Hamminkeln auszugeben. Dies sollte dann erfolgen, wenn das Projekt in Mehrhoog gut angelaufen ist und die finanziellen und personellen Möglichkeiten diese Erweiterung der Aufgabe zulassen. Dies ist nunmehr geschehen und seit Anfang Juni sollen dann auch die bedürftigen Einwohnerinnen und Einwohner aus den anderen Ortsteilen aus Hamminkeln, nach Anmeldung, an der Nut-

zung der Tafel von „MehrhoogHilft“ teilnehmen.

Ende Januar wurde seitens MehrhoogHilft die Mitfahrbörse für die Zufahrt zum Impfzentrum für Corona-Impfungen auf den Weg gebracht. Dazu beteiligen sich auch andere Organisationen aus dem Hamminkeler Stadtbezirk. Insgesamt 25 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer haben sich bereit erklärt an dieser Maßnahme teilzunehmen. Grundlagen für die Möglichkeit der Fahrten zum Impfzentrum in Wesel sind: Nur wenn für die Fahrten zum Impfzentrum Familienmitglieder, Freunde oder Nachbarn nicht zur Verfügung stehen und auch die Krankenkasse die Kosten nicht übernimmt, werden unsere ehrenamtlichen Fahrer tätig.

Hans-Jürgen Kraayvanger

Plakataktion: 1.700 Jahre jüdisches Leben

Umkehren zum Leben

Umkehren zum Leben **beziehungsweise** **Antisemitismus ist Sünde**

Die Passions- und Osterzeit war jahrhundertlang Pogromzeit. Jüdinnen und Juden wurden fälschlich für den Tod Jesu verantwortlich gemacht, gequält und ermordet. Christinnen und Christen müssen den Anfeindungen gegen Jüdinnen und Juden widerstehen. Als Geschwister die Treue Gottes bezeugen!

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

#beziehungsweise:
jüdisch und christlich – näher als du denkst
www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de



EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

DEUTSCHE
BISCHÖFSKONFERENZ

2021 JÜDISCHES
LEBEN IN
DEUTSCHLAND

Am 11. Dezember 321 erlässt der römische Kaiser Konstantin ein Gesetz. Es legt fest, dass Juden städtische Ämter in der Stadtverwaltung Kölns, bekleiden dürfen. Das Edikt belegt eindeutig, dass jüdische Gemeinden bereits seit der Spätantike wichtiger Bestandteil der europäischen Kultur sind. Die ökumenisch verantwortete Kampagne „#beziehungsweise –jüdisch und christlich: näher

als du denkst“ möchte dazu anregen, die enge Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum wahrzunehmen. Gerade im Blick auf die Feste wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich. Mit dem Stichwort „beziehungsweise“ soll der Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis in ihrer vielfältigen Ausprägung gelenkt werden.

Unsere Pfarrei beteiligt sich an dieser Aktion.

Seit mehr als 50 Jahren: Fairer Handel in Deutschland

Die Fair-Handels-Bewegung in Deutschland wurde im letzten Jahr 50 Jahre alt. Sie entstand Anfang der 1970er-Jahre in Europa als Protest und Antwort auf die Ungerechtigkeit des Welthandels. Als Initialzündung gelten die von kirchlichen Jugendgruppen organisierten „Hungermärsche“, an denen 1970 ca. 30.000 Menschen bundesweit teilnahmen. Ihr Protest richtete sich gegen die wachsende Benachteiligung von Produzent*innen aus dem Globalen Süden am Weltmarkt. In den Folgejahren boten immer mehr Aktionsgruppen und Weltläden fair gehandelte Waren an. Aktivist*innen gründeten die ersten Fair-Handels-Organisationen wie GLOBO, El Puente und GEPA. Heute profitieren rund 2,5 Millionen Kleinbauer- und Kunsthandwerker-Familien vom Fairen Handel.

Auch in Hamminkeln bildete sich vor über 20 Jahren unter der Leitung von Monika Scholz eine Gruppe engagierter Pfadfinder*innen, die mit dem

Verkauf eines zunächst kleinen Sortiments von Fair-Handels-Produkten einen Beitrag zur Gerechtigkeit im Welthandel leisten wollten.

Mit Tee, Kaffee und einigen Handwerksartikeln fing es hauptsächlich an. Das Sortiment wurde größer, die Verkaufsfläche im kath. Pfarrheim reichte nicht mehr aus. So gründete man schließlich den Eine-Weltladen-Hamminkeln e. V. mit seinem Ladenlokal an der Molkereistraße.

Wie geht es weiter?

Fairer Handel in Corona-Zeiten

Auch wenn zurzeit viele Faktoren zu Umsatzeinbußen führen, z. B. Produktionsausfall und Transportschwierigkeiten im Globalen Süden, Absage der örtlichen Ereignis- und Weihnachtsmärkte, eingeschränkte Öffnungszeiten mit zeitweisem Türverkauf, möchten wir mit unserem Team wie



bisher mit unserem vielfältigen Angebot für Sie erreichbar sein.

Neu im Angebot haben wir seit dem letzten Jahr qualitativ hochwertige Tafelschokoladen, die als besonders umweltfreundlich im Transport, in der Produktion und Verpackung ausgewiesen sind.



Vorschau:

Faire Woche 10. - 24. September 2021

Zukunft fair gestalten - #Fairhandeln für Menschenrechte weltweit

Fairkostung:

Starten Sie mit uns fair in den Tag mit einem fairen Frühstück!

Wir freuen uns jederzeit über eine Verstärkung unseres Teams!

eine weltladen
Hamminkeln

Diersfordter Str./Ecke Molkereistr.
Zurzeit nur: Mi und Sa 9.30 - 12.30 Uhr

Achten Sie bitte auf kurzfristige Änderungen der Öffnungszeiten:

Info an der Ladentüre

oder unter

www.weltladen-hamminkeln.de

**Reicher Mann und
armer Mann
standen da und sahn sich an.
Und der Arme sagte bleich:
Wär ich nicht arm,
wärs du nicht reich.**

Aus "Alfabet" (Bertolt Brecht 1934)

„Essen auf Rädern“ zeigt Gesicht

Unsere Aktion „Essen auf Rädern“ ist gekennzeichnet durch zwei besondere Merkmale.

Stetig gelobt werden die frisch zubereiteten Mahlzeiten mit ihren ganz individuellen Zuschnitten.

Das täglich wechselnde Dreigangmenü gibt es nicht nur als Vollkost, Schonkost oder als Diabetikerdiät sondern viele, viele Einzelwünsche wie: „wenig Kartoffeln“, oder „keine Nudeln“ oder „keine Hülsenfrüchte“ oder ... werden berücksichtigt.

Hinter jeder Mahlzeit steht ein freundliches Gesicht unserer Küchenmitarbeiterinnen. Das besondere Kennzeichen unserer Aktion ist aber die Ehrenamtlichkeit. Über 360 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer verteilen in den 10 Bezirken pünktlich und zuverlässig jeweils etwa 20 Mahlzeiten mit ihrem Privat-Pkw.

Dieser ehrenamtliche Mahlzeitendienst ist in diesem Umfang kreis- und landesweit einmalig und somit vorbildlich.

Im letzten Jahr wurden 66.568 Mahlzeiten verteilt. So oft durfte ein älterer und bedürftige Mitbürger auf ein freundliches, täglich wechselndes Gesicht warten und sich über das warme Mittagessen und über diese kurze Begegnung freuen.

Diese Begegnungen, diese Seelennahrung und diese frischen Mahlzeiten können wir aber nur weiterhin zuverlässig bieten, wenn wir für unseren ehrenamtlichen Dienst immer wieder neue und jüngere Helferinnen und Helfer finden.

Viele Ehrenamtliche sind schon 10, oder 20 Jahre dabei; einige sogar schon über 30 Jahre.

Für jede Tour benötigen wir etwa 25 bis 28 Fahrerinnen und Fahrer. Wenn die Anzahl der Ehrenamtlichen in einem Bezirk unter 20 fällt,

muss die Anzahl der Einsätze pro Monat für jeden entsprechend stark erhöht werden und die zeitliche Belastung steigt.

In der Organisation hat es sich gezeigt und bewährt, dass der regelmäßiger Einsatzabstand von 3-4 Wochen gut ankommt.

Also: jede Fahrerinnen und jeder Fahrer verteilt die Mahlzeiten etwa einmal im Monat.

Wenn dann jemand ausfällt, kann die Tour von einem anderen übernommen werden und bei plötzlichen Verhinderungen können die Fahrer direkt untereinander tauschen.

Wenn wir nur wenige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer hätten, wäre eine sichere Verteilung auf alle Wochentage sehr schwierig.

Bei der bisherigen Vielzahl der Ehrenamtlichen können wir jede neue Helferin bzw. jeden Helfer ganz individuell einsetzen.

Die Einsatzpläne für die zehn Touren werden alle 16 Wochen neu geschrieben und dabei können auch besondere Wünsche für diesen Zeitraum berücksichtigt werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir den vielen Gesichtern der Aktion „Essen auf Rädern“ immer wieder neue Gesichter hinzufügen können.

Unsere älteren und bedürftigen Mitbürger freuen sich und die Ehrenamtlichen erfahren viel Dankbarkeit und Bestätigung.



Ehrenamt macht stark.

**Weitere Informationen und Meldungen
bei Ulla Kruse, Telefon: 0157 31052697
oder Heinz Grunden, Telefon: 02856 1356**

Geistliches Forum

Das geistliche Forum „Gott und die Welt“ konnte in der Corona-Zeit nicht wie geplant fortgesetzt werden. In der Hoffnung dass die Inzidenzwerte weiter sinken, soll es im Sommer weitergeführt werden:

- Dienstag, 06.07.2021, 19.00 Uhr
- Dienstag, 17.08.2021, 19.00 Uhr
- Dienstag, 28.09.2021, 19.00 Uhr
- Dienstag, 09.11.2021, 19.00 Uhr
- Dienstag, 21.12.2021, 19.00 Uhr

Nach einigen Überlegungen, die ich mir selbst und in Gesprächen mit anderen gemacht habe, werde ich den Titel in: **„Geistliches Forum Welt und Gott“** umbenennen. Gott und die Welt ist ein Allerweltsthema es können ganz banale Fragen darunter zusammengefasst werden, denen ich mich auch gerne stellen würde, nur nicht in diesem Kreis. Mich bewegt etwas anderes. Es geht mir in diesem Kreis darum, den inneren Zusammenhang von Gott und Welt aufzuzeigen und das personale Sein des Menschen in ihr zu erschließen. Interessierte ChristInnen treffen sich zirka alle sechs Wochen, um sich auf diesem Hintergrund mit Fragen zu beschäftigen, die unseren Glauben und unser Alltagsleben betreffen. Der Abend beginnt immer mit der Eucharistiefeier um 19 Uhr in der Kirche St. Pankratius in Dingden. Daran schließt sich das Gespräch in meiner Wohnung an. Die Gesprächsleitung habe ich (Pfarrer em. Franz- Josef Pail). Interessenten sind immer herzlich eingeladen. Es geht nicht um eine fortlaufende Themenreihe; jede und jeder ist herzlich willkommen, auch wenn sie oder er nur zu einem Termin kommen kann. *Pastor Franz-Josef Pail*



Ökumenischer Gottesdienst an Buß- und Betttag in Dingden

Der Ökumene-Ausschuss lädt am Mittwoch, 17. November, 19.00 Uhr zu einem Ökumenischen Gottesdienst an Buß- und Betttag in die Evangelische Kirche in Dingden ein.

Fridays for future Gebete

Nach der Corona-Pause findet wieder einmal im Monat ein jeweils thematisch gestaltetes Fridays for future Gebet in der evangelischen Kirche Dingden statt:

- 25.06.2021 – 11.30 Uhr
- 30.07.2021 – 11.30 Uhr
- 27.08.2021 – 11.30 Uhr
- 24.09.2021 – 11.30 Uhr
- 29.10.2021 – 11.30 Uhr
- 26.11.2021 – 11.30 Uhr

Ökumenische Abendgebete im Advent

- 03.12.2021 – 19.00 Uhr Evang. Kirche, Dingden
- 10.12.2021 – 19.00 Uhr Bruder-Klaus-Kapelle
- 17.12.2021 – 19.00 Uhr Kath. Kirche in Dingden

Amtshandlungen in der Pfarrei November 2020 - Mai 2021

Taufen

Dominik Alexander Czaykowski
Felix Pecl
Fine Heßling
Liam Ebbers
Emma Hovestädt
Bruno Winhuysen
Solea Marleen Enk
Jette Küpper
John Mallabar
Mattes Groß-Bölting
Katharina Rottstegge
Clara Streich
Hanno Heßling
Luca Leano Niemarkt
Jerome Wolters

Melina Ciszewski
Hugo Heimann
Christopher Hanßen
Anni Charlotta Hoffmann
Anni Scheper
Oskar Lamers
Fill Götz
Lotte Feldmann
Lilly Monika Wolbring
Luisa Siepen

Trauung

Stefanie Maas + Marvin Siepen

Verstorbene

Doris Heßling
 Johannes Heinrich Dickmann
 Heinrich Gerhard Schmeink
 Heinrich Bernhard Daniels
 Bernhard Nienhaus
 Helga Elisabeth Gerwers
 Ursula Adelgunde Egeling
 Kurt Schweers
 Jannis Bruné
 Gisela Schmitz
 Arnolda Johanna Gerber
 Heinrich Wilhelm Nienhaus
 Alfons Hubert Kosthorst
 Johannes Gerhard Joosten
 Adolf Thomanek
 Auguste Luise Lobner
 Ludger Theodor Heßling
 Gertrude Flora Hartmann
 Elisabeth Maria Helene Bollmann
 Eduard Bernhard Schüren
 Anneliese Franziska Feldmann
 Anneliese Johanna Rach
 Kornelia van der Linde
 Josef Koopmann
 Kordula Irmgard Flunkert
 Anneliese Bielefeld
 Norbert Heinrich Koopmann
 Alfons Hubert Bernhard Weiger
 Hildegard Agnes Firll
 Maria Elisabeth Niemann
 Anton Gerhard Böckenhoff
 Agnes Elisabeth Ewig

Brigitte Overkamp
 Gertrud Kalveram
 Albert Wilhelm Rosenthal
 Heinrich Wilhelm Heggemann
 Heinz-Werner Holtkamp
 Wolfgang Rudolf Weichselgärtner
 Hannelore Dopierala
 Heribert Hermann Heister
 Joachim Theo Bruno Kamps
 Klara Wawrzinczyk

Bernhard Josef Busch
 Johanna Anna Klein-Schmeink
 Irmgard Adelheid Maria Bücken
 Bernhard Johannes Hermann Nakath
 Maria Johanna Westerfeld

Anneliese Schüßler
 Hildegard Luise de Jong
 Wilfried Heinrich Johann Peters
 August Kamps
 Wilhelmine Maria Winkelmann
 Heinrich Antonius Bitter
 Helmut Caspers
 Ruth Fehmer
 Lothar Theo Hülsmann
 Johann Tilli
 Elisabeth Regina Heweling
 Johann Theodor Sent
 Winfried Leo Guth
 Margret Maria Boland
 Rita Baumann
 Maria Johanna Westerfeld
 Ludger Wilhelm Klump
 Christian Alois Bujok
 Bernhard Hubert Rosen
 Stefanie Volbers
 Jürgen Kempkes
 Friedrich Wilhelm Hebing

Eugen Joseph Eichmann
 Christina Henriette Schmidt
 Johann Theodor Krasenbrink
 Franz Josef Brinks
 Johannes Wilhelm Burghammer
 Luzie Hedwig Ludwiczak

Impuls

von Theresa Dahlke

GESICHT

Zu meinem Gesicht gehört auch meine Identität...

IDENTITÄT

Was ist meine Identität und woran mache ich sie fest?

Wer bin ich eigentlich?

Wer möchte ich sein?

Was macht mich aus?

Woran mache ich mein Leben fest?

Worauf bau ich mein Leben auf?

...

Viele Fragen – aber sind das nicht Fragen, die ich mir manchmal stelle oder mir stellen sollte? Alle haben mit mir zu tun! Es geht dabei um meine Identität. Jeder hat eine andere.

Ich bin ich! Aber ist das wirklich immer so einfach? Und bin ich wirklich immer ich - oder verstecke ich mich manchmal auch hinter einer Fassade und zeige nur das Schöne und Tolle? Wer gebe ich vor zu sein? Bin ich schön genug, gut genug? Was erwarten andere von mir?

Auf den verschiedenen Social-Media-Kanälen kann ich mich „präsentieren“, indem ich Fotos poste. Fotos von mir, Fotos aus meinen Leben, Essen, Urlaubsfotos...

Hauptsache schön, damit alle sehen, wie toll ich bin.

Und so entstehen Ideale, denn ein Foto von mir ungeschminkt, in alten Klamotten oder von mir und meinen Problemzonen poste ich dort nicht!

Aber gebe ich so nicht nur ein gestelltes Bild von mir preis! Ich zeige auf den Fotos ja ‚nur‘ mein „Gesicht“ und packe eine schöne Geschichte dazu...

Aber was mich wirklich ausmacht, was mich wirklich beschäftigt und bewegt behalte ich für mich. Meine volle Identität bleibt verborgen. Was zählt wirklich?

Stell dir die oben aufgelisteten Fragen doch einfach einmal selber. **Was ist deine Identität?**

Friedensgruß

Wir erleben Tage der Hoffnung. Vor zwei Jahren war das Wort „Inzidenz“ nur fachchinesisch von Epidemiologen oder Statistikern. Jetzt schauen viele auf die Werte wie auf den Wetterbericht. Es ist gut, dass wir achtsam bleiben und Rücksicht nehmen. Gesicht zeigen, so lautet ein Slogan gegen Rechtsextremismus. Ist immer richtig, geht aber momentan zumindest faktisch noch nicht, so lange wir Masken tragen müssen oder sollten. Freuen wir uns auf das Ende der Pandemie. Und denken an das Pfingstfest, das den Geist Gottes in die Welt gebracht hat. „Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu“, heißt es in einem Liedruf (Psalm 104,30). Ein neues Antlitz für unsere Erde: Das wäre gut! Nach Corona sowieso. Aber auch im Blick auf Hunger, Not und Elend. Wir alle können dazu beitragen, dass das „Antlitz der Erde“ neu wird. Mit unserem Gebet und unserem Tun. Nutzen wir den Neuanfang nach Corona für einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Der nächste Pfarrbrief erscheint zum Advent.

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2021

Beiträge senden Sie bitte an:

pfarrbrief@mariafrieden-hamminkeln.de

Pfarrbrief der Katholischen Kirchengemeinde Maria-Frieden in Hamminkeln

Kontakt: Pfarrbüro Maria-Frieden
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln-Dingden
Telefon: 02852/960809-110

Redaktion: Josefine Brinks, Ellen Bulten, Theresa Dahlke, Lena Terhorst,
Ewald Bollmann, Norbert Neß, Michael Terhorst

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt



KATHOLISCHE



**KIRCHEN
GEMEINDE**

MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN